

Impulsmappe

der Kath. Männerbewegung Südtirols

zum Jahresthema 2010-2011



Am Donnerstag
Nemt der Tater
Frei.

Väter

Impressum

„Am Donnerstag Nempt der Tata frei“ - Väter

kmb-Jahresthema 2010-2011

Impulsmappe der
Kath. Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen

Herausgeber

Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen

Redaktionsteam

Vinzenz Mittelberger,
Herbert Prugger, Toni Fiung,
Hans Steger, Paul Jaider,
Paul Devalier, Johann Ralsner,
Michael Vescoli

Presserechtlich verantwortlich:

Martin Lercher

Redaktion:

Herbert Prugger

Bildmaterial: kmb Archiv,
www.pixelio.de

Druck: Europrint Vahrn

Die Impulsmappe wurde mit
Unterstützung durch
Autonome Provinz Bozen Südtirol
Abt. Deutsche Kultur und
Abt. Familie und Sozialwesen,
sowie Südtiroler Volksbank (siehe Rückseite)



Information

Diese Impulsmappe ist im Büro der kmb erhältlich und ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.

Geschlechtsbezogene Angaben sind aus lesetechnischen Gründen teilweise nur in männlicher Form angeführt.



Anschrift kmb-Büro:

Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen
Südtiroler Straße 28
I - 39100 Bozen
Tel. 0471 052 520
Handy 340 542 89 75
Fax 0471 982 866
info@kmb.it - www.kmb.it
St.Nr. 94059030216

Bürozeiten:

Montag: 13.00 – 17.00 Uhr
Dienstag/Mittwoch: 14.30-17.30
Freitag: 8.30 – 13.00

Bankverbindung

Südtiroler Volksbank, Bozen
Leonardo da Vinci Straße 2
IBAN: IT341 05856 11601 050570 302819
BIC/SWIFT: BPAAIT2B050

WORTE DAVOR

„Am Donerstag Nemt der Tata Frei“.

kmb Jahresthema 2010-2011



Vinzenz Mittelberger
Diözesanvorsitzender

Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und
Freunde der Männerbewegung.

Vielleicht geht es Ihnen beim Lesen dieser paar Worte so wie uns vom Vorstand. Dass Sie ergriffen werden von diesem einfachen Kindersatz und spüren: hinter dieser Notiz steckt eine Botschaft, nicht nur eine banale Feststellung, auch mehr als ein Wunsch, eine tiefe Botschaft, die es uns wert war, sie als Titel für das diesjährige Jahresthema „Väter“ herzunehmen.

In den letzten Jahren wurde wieder viel über das Thema „Väter“ geredet und geschrieben. Von Missbrauch über Gewalt in der Familie, von der vaterlosen Gesellschaft über Wertekrisen bis hin zur Infragestellung zumindest in unseren Breiten noch gewohnter Familienstrukturen. Aber auch von den vielen Veränderungen in Partnerschaft und Familie, im Vatersein und von den sogenannten „neuen“ Vätern.

Das Thema „Vatersein“ ist gerade für uns als KMB ein sogenannter „Dauerbrenner“, ein Kernthema. Wir erfahren in der Arbeit mit Männern sehr stark, wie sehr das Vatersein im Umbruch ist.

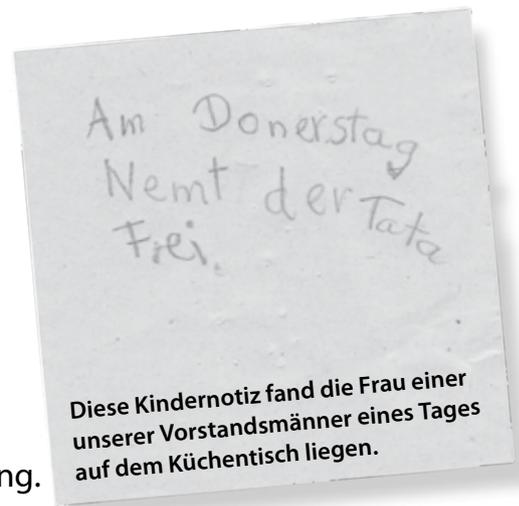
Wir möchten dazu beitragen, dass sich das patriarchalische Bild vom Vater als Familienoberhaupt, als Anschaffer, der sich über seine Partnerin und Kinder stellt, die ja abhängig von ihm seien und nach seiner Pfeife zu tanzen hätten – notfalls auch mit Gewalt -, dass dieses Bild, von dem manches in einigen Köpfen noch tief verwurzelt ist, verschwindet.

Wir von der KMB wollen das Thema „Vatersein“ von verschiedenen Sichtweisen her angehen und Männer und Väter ermutigen, bei sich selbst und in der Gesellschaft daran zu arbeiten, eine Welt aufzubauen, in der im Umgang mit den eigenen Kindern und Eltern ein Klima des Verständnisses und gegenseitiger Achtung aufgebaut wird. Dann wird auch kein Platz für Gewalt und Missbrauch und falsch verstandener Machtausübung mehr sein.

Mit der Botschaft „Am Donerstag Nemt der Tata frei“ wollen wir vor allem auch dazu beitragen, die Veränderungen im Vaterbild so mitzugestalten, dass sich Väter verstärkt als verantwortungsvolle Wegbegleiter und wirkliche Partner ihrer Kinder sehen wollen und können.

Die Zukunft der Gesellschaft liegt im menschlichen Miteinander. Als christliche Männer setzen wir uns durch unsere Arbeit in der KMB mit Freude für dieses Ziel ein.

Vinzenz Mittelberger
kmb-Vorsitzender



Diese Kindernotiz fand die Frau einer unserer Vorstandsmitglieder eines Tages auf dem Küchentisch liegen.

Inhaltsverzeichnis

Väter

Worte davor	03
Impuls für den Monat Oktober: Väter heute	05
Impuls für den Monat November: Väter als Erzieher	11
Impuls für den Monat Dezember: Väter und Rituale	17
Impuls für den Monat Jänner: Väter und Zeit	23
Impuls für den Monat Februar: Großväter	31
Impuls für den Monat März: Väter Bilder	37
Impuls für den Monat April: Vater unser im Himmel	45
Impuls für den Monat Mai: Väter und Arbeit	53



Männer & *kmb*

Impuls für den Monat Oktober



Väter
heute



VÄTER HEUTE

Sechs Väter-Typen*:

Die Vereinbarkeit von Familie, Privatinteressen und Beruf wird möglicherweise auch für Männer zu einer Herausforderung werden

Vater:

- keine Zeit
- Unruhepol in der Familie
- vielbeschäftigt
- kaum ein Spielpartner
- erfolgsorientiert
- kaum für Zärtlichkeiten zu gewinnen
- Geldbesorger
- Maschinenfreund
- Ruhesuchender
- Autorität
- Taschengeldgeber
- Ermahnender
- Erzieher im Notfall
-

Vater – ein Beruf?

Vater – ein Nebenjob, eine halbe Funktion?

Vater, die Erwartungen sind höher!
Vater, du wirst gebraucht!

Väter-Studien sind zurzeit IN und die Ergebnisse zeigen, dass heutige Väter ihre Vaterrolle aktiv gestalten möchten, in der Praxis Veränderungen männlicher Rollenbilder aufgrund vieler Rahmenbedingungen aber nur langsam vorangehen.

1 – Der egalitäre Vater

Dies sei die mit 28% die größte Gruppe der 6 Typen.

Ein solcher Vater verhalte sich partnerschaftlich, geduldig und sei dem Kind zugewandt. Dem egalitären Vater ist es sehr wichtig, dass Erziehungsfragen und -konflikte mit hoher Flexibilität gelöst werden. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Rollenaufteilung in einigen Familien doch noch starke traditionelle Züge hat - sprich die Frau ist tagsüber zu Hause, der Mann verdient das Geld.

Die Paare haben diese traditionellen Arrangements mit beruflichen oder finanziellen Zwängen begründet. Und obwohl der Vater also nicht den ganzen Tag präsent ist, ist er durch sein hohes Engagement in manchen Fällen sogar der stärkere emotionale Bezugspunkt für das Kind.

2 – Der fassadenhafte Vater

Diese Gruppe sei die zweit größte mit 25%..

Der fassadenhafte Vater beschreibt sich wie folgt: Er will mehr als nur der Brotverdiener sein. Er distanziiert sich vom traditionellen Rollenverständnis. Er schätzt sein Verhältnis zum Kind positiv ein und versteht sich als „Freund des Kindes“.

Er glaubt, dass er viel für seine Kinder tut, aber in der Realität anders aussieht: Der fassadenhafte Vater stellt seine eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund. Im Familienalltag ist er nicht präsent und nimmt wenig Anteil am Leben des Kindes. Er löst nur schwer die Alltagsprobleme, so dass er keine eigenständige Haltung findet.

Stattdessen positioniert er sich zwischen den Erwartungen seiner Partnerin und den modernen gesellschaftlichen Rollenanforderungen. So kommt es, dass hinter der fürsorglichen, überlegenen und gewissenhaften Fassade ein hilfloser Vater steckt.



3 – Der traditionell-distanzierte Vater

18% werden in dieser Gruppe zusammengefasst.

Der traditionell-distanzierte Vater sehe seine Hauptaufgabe darin, für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Allerdings sei er kein Herrscher-Typ, der die Entscheidungen trifft. Vielmehr lässt er seine Frau den Familienalltag managen, denn für ihn ist die Frau von Natur aus weitaus kompetenter in Sachen Erziehung.

Er stehe zu diesem traditionellen Rollensystem und sei deshalb emotional distanziert. Lediglich über gemeinsame sportliche Aktivitäten oder technische Interessen baue er Beziehungen zu seinem Kind auf.



4 – Der unsichere, gereizte Vater

Dieser Gruppe werden 13 % der Väter zugerechnet.

Der unsichere, gereizte Vater sei offen für das neu definierte Vaterbild, er handle aber sehr oft im traditionellen Rollenschema. Er finde nur schwer in seine väterliche Identität und sei froh, wenn sich die Mutter mit dem Kind beschäftigt. Er reagiere gereizt und ungeduldig auf die Bedürfnisse des Kindes.

Aber er beschönige sein Verhalten auch nicht und gebe ehrlich zu, dass sein Verhältnis zum Kind eher schlecht sei. Denn in der Tat sei die Beziehung zwischen diesem Vater-Typ und seinem Kind die schlechteste.



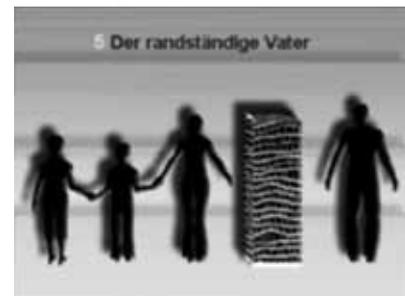
5 – Der randständige Vater

10 % der Väter könnten als randständig bezeichnet werden. Dieser Vater-Typ beschönige nicht seine Lage, sondern er schätze die Wünsche seiner Familien vollkommen falsch ein.

Der randständige Vater habe sich aus dem Familienleben zurückgezogen, da er der Meinung ist, seine Partnerin wolle das so. Wenn er sich mehr engagiere, würde seine Frau das als Misstrauen interpretieren und glauben, dass er ihr die Erziehung nicht zutraut und sich deshalb einmischt.

Außerdem hat er das Gefühl, dass die Mutter ihn aus der Beziehung zum Kind ausschließen wolle. Aber in Wirklichkeit wünschten sich die Mütter, dass sich die Väter beteiligten. Die Mütter fühlten sich im Stich gelassen, weil sie allein für die Erziehung zuständig sind. Der randständige Vater glaube, er müsse ein moderner Vater sein, aber das passt nicht zu seinem traditionellen Weltbild und zu seinem Vater-Verständnis. Er ziehe sich deshalb gekränkt, auch hilf- und ratlos zurück, wenn das Kind seinen Ratschlag nicht annehme.

Er habe kein Mittel, sein Kind zu erreichen. Aus dieser Unsicherheit heraus streiten die Eltern oft über Erziehungsfragen.



6 – Der partnerschaftliche, traditionelle Vater

Mit 6% sei dies die kleinste Gruppe. Der partnerschaftliche und egalitäre Vater hätten viel gemein: Beide Typen engagierten sich stark, seien geduldig und werden von der Partnerin im hohen Maß akzeptiert. Beide richteten ihr Leben stark danach aus, um der Fürsorge der Kinder gerecht zu werden. Allerdings komme für den traditionellen-partnerschaftlichen Typ als

erzieherische Maßnahme durchaus eine Ohrfeige in Betracht. Außerdem neige er zu den traditionellen Rollenvorstellungen - der Mann ist das Oberhaupt.



* Studie „Neue Väter – andere Kinder“ von Hans-Walter Gumbinger u. Andrea Bambej



Väter sind wichtig für die Entwicklung der Kinder

„Wie wichtig Väter sind?“ oder „Sind sie überhaupt wichtig?“ Diese Frage konnte vor noch wenigen Jahrzehnten nur undeutlich beantwortet werden.

Dass Väter wichtig sind und wie bedeutend sie für ihre Kinder sind, das haben Studien klar aufgezeigt: „Vaterentbehmung“ bzw. „aktiv gelebte Vaterschaft“ hat einen direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder.

Berufsbedingte Abwesenheit der Väter muss aber nicht zwangsläufig zu negativen Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern führen. Dies vor allem dann nicht, wenn Väter in den Zeiten, in denen sie präsent sind, bewusst und intensiv auf die Kinder eingehen.

Mehr Leben ins Männerleben!

Also: Aktive Vaterschaft ist nicht nur für die Entwicklung der Kinder wichtig und förderlich. Sie kann dazu beitragen, die Partnerbeziehung zu festigen und Konflikte zu minimieren. Schließlich tut sie auch den Männern gut und sorgt dafür, dass mehr Leben ins Männerleben kommt. Die Männer, die sich in die Schule und den Kindergarten begeben, sich mit ihren Kindern auseinandersetzen und in Beziehungsarbeit investieren, lernen ihre Gefühle besser wahrzunehmen und zu gestalten.

Väter bleiben ein Leben lang

Auch in unserem Land müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass Ehen getrennt und geschieden werden. Die Kinder, die für das Scheitern der Ehen nichts dafür können, sind aber die am härtesten getroffen werden. Daher sollten Eltern in Trennungssituationen, ungeachtet der schwierigen Situation, in der sie sich selbst befinden, versuchen, dem Kind oder den Kindern einen guten Kontakt zum nicht mehr anwesenden Elternteil zu ermöglichen. Eltern in Trennung müssen sich bewusst sein, dass sie auch nach der Trennung und Scheidung noch Väter und Mütter ihrer Kinder bleiben.

Tipps für Väter

Der Familienforscher Wassilios E. Fthenakis - auch in Südtirol bekannt - hat aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen folgende sieben Ratschläge für Männer entwickelt:

1. Männer sollten auf die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen. Man(n) sollte sich viel mit seinen Kindern unterhalten und sich von seinen Kindern erzählen lassen, was ihnen wichtig ist.
2. Man(n) sollte sich auch innerhalb der Woche Zeit für seine Kinder nehmen und Zeiten innerhalb der Woche vereinbaren, in denen das Kind seinen Vater ganz für sich hat, um mit Wünschen und Problemen zu ihm kommen zu können.
3. Gemeinsame Aktivitäten mit der ganzen Familie sind überaus wichtig, damit das Kind erleben kann, dass der Vater ein wichtiger Teil der Familie ist.
4. Neben den gemeinsamen Aktivitäten sollten Väter darauf achten,

dass sie mit ihren Kindern eigene Unternehmungen planen, diese ritualisieren oder als gemeinsames Hobby ausbauen.

5. Man(n) sollte auch für das außerfamiliäre Leben seiner Kinder Interesse zeigen und z.B. an Schulferien und Elternabenden teilnehmen.
6. Väter sollten ihre Kinder an ihrem Leben teilhaben lassen, indem sie ihren Kindern ihren beruflichen Alltag schildern und von ihren Hobbys erzählen und sie, soweit möglich, daran teilhaben lassen.
7. Man(n) darf bei allen Aktivitäten rund um das Kind nicht die Partnerschaft vergessen. Eine harmonische und tragfähige Beziehung zur Partnerin ist eine Basis für eine gute Beziehung zum Kind. Auch deshalb sollte Man(n) diese hegen und pflegen und die Wünsche und Bedürfnisse der Partnerin nicht aus den Augen verlieren.



IMPULSE / IDEEN

... zum Nachdenken

... zum Gespräch:

- Wie schaut es in unseren Dörfern und Pfarreien aus: Wo sind die Männer auch als Väter aktiv?
- Das Pfarrleben ist wohl überwiegend von Frauen und damit von „Weiblichkeit“ geprägt. Vaterschaft spielt nur „geistlich“ eine Rolle in der kirchlichen Welt, sonst kaum. Väterarbeit eröffnet aber Zugänge zur Altersgruppe der 25-45-jährigen Männer, die sonst im Pfarrleben selten auftauchen. Was wird in unserer Pfarrei für Väter angeboten, wann und wie werden sie angesprochen?

Auch in Südtirol spricht sich bei immer mehr Männern herum, dass aktiv gelebte Vaterschaft die Lebensqualität steigern lässt und dass Vatersein durchaus auch „cool“ und „easy“ sein kann.

Umfragen ergeben, dass immer mehr Südtiroler Männer ihre Vaterrolle bewusster erleben wollen und sich mehr Zeit mit ihren Kindern wünschen.

Sie wollen sich heute mehr und mehr von der Rolle als Ernährer, Erhalter und Häuslbauer verabschieden und sehen sich immer öfter als Erziehende und Gestalter von Familie. Die Politik hat darauf mit Modellen, wie der Elternzeit auch für Väter, reagiert. Sie unterstützt Projekte, die Männer in ihrem Vatersein stärkt und befähigt, die Vaterrolle bewusst und engagiert zu leben.

IMPULSE und IDEEN

... zum TUN

Im Rahmen der Vater-Kind-Arbeit lassen sich viele Aktivitäten entwickeln. In dieser Mappe sind bei jedem Monatsthema unter „Impulse und Ideen ... zum TUN“ Vorschläge und Ideen angeführt.

Hier weitere Hinweise:

Ideen und Angebote für Väter und Kinder gibt es im Haus der Familie (www.hdf.it)

VORTRÄGE

- **„Mein Tatta isch der Beschte! – Wir Väter heute“**
von Giorgio Nesler, Jugenddienst Bozen.
- **Vatersein – Heute**, Vortrag von Mag. Norbert Anrather, Kaltern.

Katholischen Bildungswerk

Domplatz 2, 39100 Bozen

Tel. +39 0471 306209

E-mail:

kath.bildungswerk@bz-bx.net

Weitere Möglichkeiten, Väter anzusprechen:

- Abende für Väter von Firmlingen
- Predigten bzw. Ansprachen zum Thema Väter-Kinder entwickeln und durch Väter und Mütter (Laien) halten lassen, z.B. im Rahmen von Wortgottesfeiern.



VÄTERWERKSTÄTTEN – eine innovative Aktion der kmb

Im Herbst 2007 hat die Kath. Männerbewegung das Männerbildungsprojekt „Väterwerkstatt“ gestartet. Inzwischen wurde es in mehreren Dekanaten und Pfarreien erfolgreich durchgeführt. Die folgenden Rückmeldungen zeigen, dass Südtiroler Väter für diese Form von Bildung offen und ansprechbar sind:

„Die Väterwerkstatt war eine Super-Idee. Die Treffen haben bei mir viel zum Nachdenken angeregt. Besonders gefallen hat mir, mit

anderen Vätern zu diskutieren und deren Ansichten zu hören.“

„Ich finde die Väterwerkstatt eine sehr gute Initiative. Ich habe in den anderen Vätern wertvolle Ansprechspartner kennengelernt und verschiedene Standpunkte, wie man sein Vatersein gestalten kann, erfahren.“

„Ich habe viel Wissenswertes gehört und viele Themen, die mich als Vater beschäftigen, waren dabei. Es ist gut, dass nicht zu viele Väter anwesend sind, damit alle ausreichend zu Wort kommen. Es sollte mehr Treffen geben, denn die Zeit war einfach zu kurz.“

„VÄTERWERKSTÄTTEN“

... für wen?

Für jüngere Väter im Alter von 25-45 Jahren mit Kindern zwischen 0-18 Jahren.

... wie?

3 Treffen in kleinen, überschaubaren Runden (8-12 Männer), um sich möglichst praktisch und unter Anleitung von erfahrenen Werkstattleitern mit handfesten Väterthemen zu befassen.

... wo?

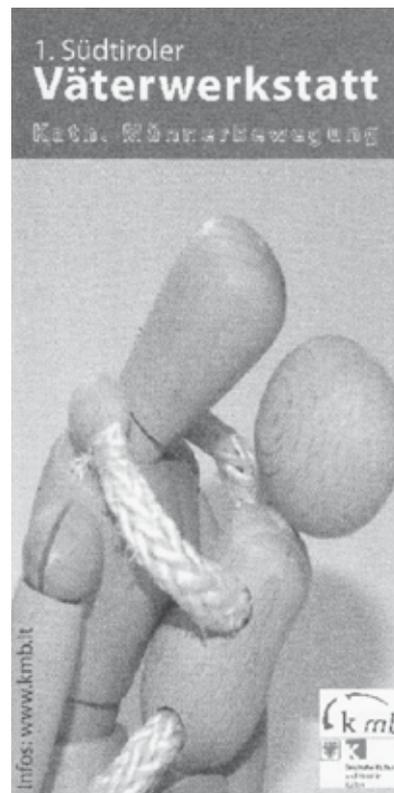
Die Väterwerkstätten finden gezielt in „männlichen“ Umgebungen statt, bisher z.B. in einer Möbeltischlerei, in einer Obstlagerhalle, im Haus der Bergrettung, in einer Feuerwehrrhalle, in Schnapsbrennerei, in einer Auto-Garage u.a.

Organisation & Bewerbung

Die Bewerbung interessierter Männer erfolgt in Form von Mund-zu-Mund-Werbung vor Ort durch kleine Männerteams (Dekanats- und/oder Pfarrverantwortliche).

Vom kmb-Büro aus sind wir behilflich bei der Organisation (Kontakt zu Werkstattleitern herstellen, Bezahlung deren Spesen, ..) und bei Werbung (Flyer, ...)

In diesem Herbst werden drei weitere Väterwerkstätten angeboten, und auch für 2011 können wieder welche angefordert werden.



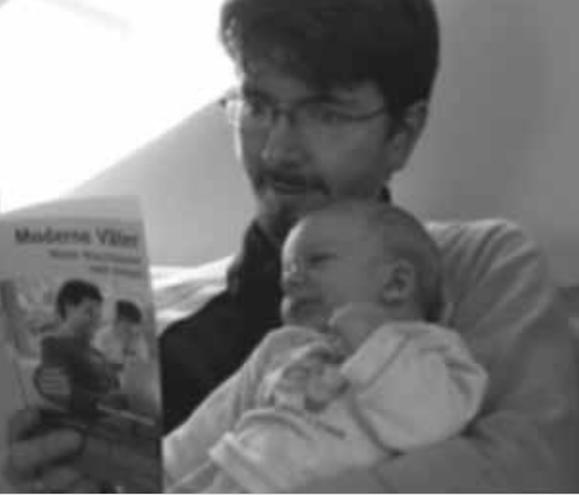


Männer & *kmb*

Impuls für den Monat November



**Väter
als Erzieher**



VÄTER ALS ERZIEHER

Väter als Entwicklungshelfer für die Söhne

Söhne und Töchter profitieren von einem Vater, der ein modernes Rollenbild vorlebt, d.h. der auch Verantwortung in der Erziehung wahrnimmt, und Beruf und Familie zu vereinbaren sucht.

Kinder brauchen die Zuwendung und Versorgung von Mutter und Vater (auch bei getrenntlebenden Eltern), denn für die Erziehung sind beide Elternteile wichtig, weil jeder andere Schwerpunkte setzt.

„Prinzipiell geht es darum, Kindern Partner auf gleicher Ebene zu werden, die Art und Weise ihres Verhaltens zu verstehen und dies, ohne sie zu lenken, ohne die Zügel zu lassen oder die Kinder an die Kandare zu nehmen.“
(Rudolf Dreikurs)

Ab 0: Paapaa!

Männer reagieren ebenso sensibel auf Babysignale, sogar körperlich, sagt Wassilios Fthenakis, Professor an der Uni Bozen. Väter würden das Mütterverhalten ergänzen: sie bringen ihr Eigenes ein und können mit Babys umgehen. Manchmal müssen Väter diese Beteiligung erkämpfen. Wenn also Väter eine enge Bindung aufbauen, fühlt sich der Kleine doppelt sicher, weil zwei für ihn eintreten. Die so erwachsende Sicherheit begleitet durchs weitere Leben.

Ab 10-Monaten:

Jetzt wird der Vater besonders wichtig

Die Vater-Kind-Beziehung wird früh für Söhne entscheidend: Im Alter von zehn Monaten lösen sie sich aus der Mami-Symbiose. Während Mädchen sich mit der Mama identifizieren, merken Jungs: „Ich bin anders“.

Körperlicher und emotionaler Kontakt helfen dem Sohn jetzt, neuen Halt zu finden. Männer sind im Kinderalltag Mangelware, mit Ausnahme der Wochenenden kommen die Kinder in den ersten Lebensjahren fast ausschließlich mit Frauen in Kontakt: Mütter, Tagesmütter, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen.

Daher ist für Söhne der Kontakt mit dem Vater wichtig um seine Identität als Junge zu finden.

Ab 2 Jahren:

Konflikte stärken die Autorität

Es gibt keine selbstverständlichen Autoritäten mehr und es herrscht große Unsicherheit, wie mit Autorität umgehen. Väter wollen eine Autorität sein, ohne autoritär zu handeln.

D.h. gezielt Grenzen und Regeln setzen und sie (selbst) einhalten. Das erfordert den Mut, manchmal einfach zu sagen „Nein, das geht nicht“ und sich beim Kind auch unbeliebt zu machen.

Was man ab 3 Jahren

bei Söhnen beachten muss

Die landläufige Meinung, man müsse einen Bub früh abhärten, wenn aus ihm was werden soll oder die Redewendung „Indianer weinen nicht“, stimmen nicht.

Forschungen haben gezeigt, dass kleine Buben, die von Anfang an gleich viel Zärtlichkeit und Unterstützung wie Mädchen erfahren haben, in Beruf und Beziehung erfolgreicher sind. Viel Härte schwächt dagegen das Selbstbewusstsein und verstärkt die Aggressivität. Väter sollen ihren Söhnen helfen, positiv mit Gefühlen zurechtzukommen, indem sie Trost vermittelt bekommen und nicht Unverständnis. Sie sollen erfahren, Gefühle zeigen ist auch für Männer okay.

Ab 6 Jahren: Lob für Leistung

Vätern fällt es oft schwer, Angst oder Unvermögen des eigenen Sohnes zu akzeptieren. Da hilft, an die eigene Kindheit zurückzudenken, man konnte ja auch nicht alles auf Anhieb perfekt. Lob soll sich deshalb an der Anstrengung und Leistungsverbesserung orientieren.

Ab 10:

Selbst ist der Mann

Den Sohn in die Haushaltsarbeit einbeziehen ist wichtig, um ihn alltagstauglich zu machen. D.h. Väter zeigen ihren Söhnen, dass Tätigkeiten nicht männlich oder weiblich sind, sondern einfach zu tun sind.

Ab 12:

Let's talk about Sex

Die Mädchen werden von der Mutter eingeweiht, die Buben werden oft mit diesem Thema alleingelassen. In dieser Sache ist Reden Gold, denn schweigen sich Eltern schamhaft aus, meinen Kinder, dass Sex etwas Unanständiges wäre. Manche haben Angst, wenn sie „es“ erklären, passiert „es“ auch früher. Rechtzeitig aufklären bietet die Chance, dass sich die Jugendlichen beim ersten Mal wenigstens schützen, beeinflussen können Eltern dieses erste Mal sowieso nicht.

Und zuletzt: Der Bursche kann auch mal Recht haben.

Wie werden Buben selbstbewusst und bilden sich ihre eigene Meinung, so dass sie sich nicht so leicht von irgendwelchen Versprechungen verführen lassen? Zu Meinungsstärke ermutigen bedeutet, sie schon als Schulkinder in Erwachsenengespräche einzu-



binden, Fragen selber beantworten lernen. In der Pubertät, wenn sie andere Werte austesten, sollen Väter nach Argumenten fragen, aber die Ansichten gelten lassen. Der Jugendliche muss seine eigene Weltsicht entwickeln, wie wir es ja auch taten. „90 Prozent der Erziehung sind unbewusst. Man lebt als Vater mit dem eigenen Verhalten vor, mit dem, was man für richtig hält“, meint der Soziologe Rainer Neutzling.

Kinder zu erziehen ist sowieso zwecklos, weil sie den Eltern alles nachmachen.
(Erich Kästner)

*„Oft war ich sprachlos, mir fehlten die Argumente, wenn es um die Erziehung unserer Kinder ging. Ich hatte das Gefühl, meine Frau kenne die gesamte Ratgeberliteratur und ich reagiere nur aus dem Bauch oder mit meiner Intuition“
(Michael, Vater eines 10-jährigen Sohnes)*

Grenzen setzen

Wo beginnen Grenzen und wie kann ich meinem Kind diese so vermitteln, dass dieses sie nicht als Willkür betrachtet, sondern auch versteht? Diese Fragen stellen sich die meisten Eltern, denn einerseits möchte man dem eigenen Kind die Freiheit lassen, dass es sich verwirklichen kann und eigene Erfahrungen machen kann, andererseits möchte man es möglichst vor schlechten Erfahrungen und Einflüssen schützen.

Aber kann man das heutzutage? Und ist es verantwortungsvoll, dem Kind eine Welt zu zeigen, die es so nicht (mehr) gibt? Schützen und loslassen, das ist die Herausforderung, und sie gelingt nur, wenn ein gesundes Vertrauensverhältnis zwischen dem Kind und den Eltern besteht.





Dr. Paul Hofer

Psychotherapeut
(bisher in der Ehe- und
Erziehungsberatungsstelle
Bruneck, jetzt eigene Praxis
in Bruneck), Vater von zwei
erwachsenen Söhnen.

INTERVIEW MIT Dr. Paul Hofer

Was fällt Ihnen zum eigenen Vatersein ein?

„Sich im Leben auf Kinder einzulassen ist der stärkste Vollzug des Lebens“. Dieser Satz des Familientherapeuten Bert Hellinger hat mich in meinem Vatersein begleitet. Er bedeutet konkret, dass das „Sich-einlassen“ auf Kinder mit Herausforderungen verbunden ist, aber auch Gelegenheiten bietet, für die eigene Entwicklung. Das Leben fordert nicht nur, sondern es belohnt uns, wenn wir uns den Aufgaben stellen, das ist eine wichtige Erfahrung in diesem Zusammenhang.

Kann „mann“ das Vatersein lernen? Worauf kommt es an?

Wie alles im Leben, kann man auch das Vatersein lernen. Drei Punkte sind dabei wichtig:

- Zuerst vor allem eine gute Beziehung zu mir als Mann und Vater aufzubauen.
- Dazu ist notwendig, die prägenden Einflüsse der eigenen Lebensgeschichte anzuschauen in Bezug auf das eigene Bild von Mann und Vater.
- Sich mit dem eigenen inneren Vaterbild auseinanderzusetzen und hier tun sich manchmal Männer schwer,
- weil sie ohne Vater aufgewachsen sind,
- oder weil der eigene Vater nicht präsent war in der Erziehung und in der Familie,
- oder weil sie negative Erfahrungen mit ihrem Vater hatten. In der Beratung fällt oft der Satz „Wir können über alles reden, nur nicht über meinen Vater“.

Welches Image haben Väter heute?

Hier hat sich sehr vieles zum Positiven verändert.

- Es besteht ein neues partnerschaftliches Verhalten in der Erziehung
- Väter sehen ihre Aufgabe als Chance für die eigene Entwicklung und Reifung

Natürlich ist realistischerweise zu sagen, dass noch immer viel zu viele Väter ihre Aufgabe und Verantwortung zu wenig wahrnehmen. Es bedarf noch viel Bewusstseinsbildung und Ermutigung. Die Arbeit, die hier Männerverbände und –initiativen wie z.B. die Katholische Männerbewegung (kmb), die Männerinitiative Pustertal (MIP), die Männerberatung der Caritas, u.a., tun, ist sehr wichtig.

Aufgrund der Veränderung der Geschlechterrollen sind viele Männer in ihrem Mann- und Vatersein verunsichert. Männer und Frauen stehen vor der großen Aufgabe, verstärkt auf ein Miteinander von Mann und Frau hinzuarbeiten und wegzukommen vom Gegeneinander. Denn wenn das nicht gelingt, dann besteht die Gefahr, dass sich immer mehr Männer und Väter von der Erziehungsaufgabe zurückziehen.

Was wünschen sich unsere Kinder von uns Vätern?

Vier Punkte möchte ich dazu hervorheben:

- Das Gespräch miteinander, denn Erziehung beginnt mit Beziehung.
- Unseren Kindern zuzuhören, was sie uns sagen wollen und uns zurückhalten mit schnellen und

gutgemeinten Ratschlägen, - das müssen wir Väter lernen.

- Einen Vater, der auch Kritik verträgt, d.h. wir brauchen eine gesunde Selbstkritik, denn „Wer sich von seinen Kindern nichts sagen lässt, kann ihnen auch nichts sagen.“
- Ein gesundes Fördern, aber genauso ein gesundes Fordern, d.h. die Stärken der Kinder entdecken und fördern, Grenzen setzen, Durchhaltevermögen aufbauen und ihnen helfen, mit negativen Erfahrungen kreativ und konstruktiv umzugehen

Welche Bedeutung haben Väter für die religiöse Erziehung?

Hier zählt nur das Vorbild:

- Inwieweit setzt sich ein Vater mit den Lebensthemen auseinander.
- Inwieweit übernimmt er nur tradierte Formen und Formeln, oder setzt er sich mit diesen Traditionen auseinander, um dadurch selbst zu einer persönlichen Form religiöser Einstellung und religiösen Verhaltens zu kommen.

Wenn das der Fall ist, dann ist auch Glauben und Religion für Vater und Kind eine Gelegenheit der kreativen Auseinandersetzung und das schafft – trotz der vielleicht gegensätzlichen Sichtweisen – Verbindung und dadurch Beziehung. Dies trägt zu einem positiven Bild von Gott, auch als „Vater“ bei, und unterstützt den Aufbau einer positiven Gottesbeziehung.

Bibelarbeit:

Die Bibel ist, was die Erziehung betrifft, von den Einstellungen und Erziehungsmethoden der jeweiligen Zeit geprägt. Manche Stellen hatten eine verheerende Wirkungsgeschichte wie z.B. die folgenden

„Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat.“ (Sprüche 3,11f) Und Paulus, der diese Stelle im Hebräerbrief zitiert, schreibt: „Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt. ...An unseren leiblichen Vätern hatten wir harte Erzieher.“ (Hebr 12,5-9)

IMPULSE/FRAGEN ...zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

in Bezug zu meinem eigenen Vater

- Was habe ich damals als Kind an meinem Vater geliebt?
- War mein Vater aus meiner Sicht ein eher anwesender oder abwesender Vater?
- Habe ich mich von meinem Vater anerkannt, gelobt und wertgeschätzt gefühlt?
- Habe ich als Kind meinen Vater als einen starken oder eher schwachen Mann empfunden?
- Bin ich mit meinem Vater versöhnt oder sind noch „Wunden“ da? Wie könnte ich mit ihm ins Reine kommen, ihm neu begegnen?

Versöhnung mit meinem verstorbenen Vater:

- Was habe ich von meinem Vater

Positives mitbekommen, wo und wie habe ich von ihm Unterstützung und Nähe erfahren?

- Einen Brief verfassen und auf das Grab legen oder den Brief verbrennen und die Asche auf das Grab legen. Ist das Grab unbekannt, die Asche dem Wind anvertrauen.
- Bewusst Abschied nehmen (vor allem, wenn das vorher nicht geschah), z.B. mit dem Lesen eines Textes, dem Sprechen eines Gebetes an einem Ort, der mit dem Vater „verbunden“ ist.

In Bezug auf mich als Vater

- Welche Werte und Erziehungsziele waren für meine Eltern wichtig? Welche hatte/habe ich?

- Was möchte/wollte ich an meine Kinder weitergeben und was nicht?
- Welche Werte und Erziehungsziele hat/hatte meine Partnerin/Frau? Worin stimmen/stimmten wir überein, worin nicht? Wie finden/fanden wir Kompromisse?
- Wie sollte heute eine Beziehung zwischen Eltern und Kindern gestaltet werden? Was wären zentrale Haltungen und Werte? Auf was kommt es letztlich an?
- Wie können wir unsere Wertvorstellungen unseren Kindern vermitteln?
- Wo finde ich (wir) Hilfe, wenn ich nicht mehr weiter weiß?
- Wie könnten Männer sich aktiver als Väter in der Erziehung beteiligen? Wie und wo wären sie besonders gefragt und wertvoll?

Prinzipien in der Erziehung

- Das Kind ermutigen
- Bei „Sanktionen“ natürliche und logische Folgen anwenden
- Fest sein, ohne zu herrschen
- Das Kind achten
- Die Rechte aller Beteiligten achten
- Auf Kritik verzichten und Fehler zulassen
- Den Tagesablauf (mit Ritualen) regeln
- Sich Zeit nehmen
- Das Kind zur Mitarbeit gewinnen, aber keine unangemessene Aufmerksamkeit geben
- Sich nicht auf einen Machtkampf einlassen
- Nicht immer gefällig sein – den Mut zum „Nein“ haben
- Nicht zur sehr beschützen
- Nicht impulsiv handeln, sondern das Unerwartete tun, allerdings die eigenen Gefühle nicht leugnen, sondern zeigen.
- Die Unabhängigkeit des Kindes fördern
- Sparsam und vernünftig fordern, aber konsequent sein
- Auf das Kind hören
- Kein Aufhebens von schlechten Gewohnheiten machen
- Einen Familienrat bilden. Partnerschaftlich heißt, dass die Rechte aller Beteiligten gleich ernst genommen werden.

(nach R. Dreikurs)

IMPULSE und IDEEN

... zum TUN

- **Buchvorstellung „Elternsein“** mit Mitautor Toni Fiung (in Zusammenarbeit mit der Bibliothek und dem Familienverband (KFS))

VORTRÄGE:

- **Vortrag für Väter** zum Thema: „Väter engagieren sich in der Erziehung“ (eventuell auch zusammen mit dem Familienverband)
- **„Mann und Vater“** von Mag. Toni Fiung, Geistlicher Assistent der kmb, Familienseelsorger, Dipl. Ehe- und Familienberater
- **Vortrag für getrenntlebende und alleinerziehende Väter**
Weitere Informationen im Kath. Bildungswerk (Tel. 0471 306209; Email: kath.bildungswerk@bz-bx.net)
- **Aktion zur Unterstützung der religiösen Erziehung:** Verkauf oder Verschenken der kmb-Gebetsleprelli „Du bist immer bei mir“ – Eltern beten mit ihren Kindern



- Einen **(Wort)-Gottesdienst** für die verstorbenen Väter anbieten, wo es um eine innere Aussöhnung mit dem eigenen verstorbenen Vater geht.

Gebet eines Vaters

(für die erwachsenwerdenden Kinder)

Herr sie sind draußen, und ich kann sie nicht mehr behüten.

Je größer sie werden, um so weniger kann ich sie begleiten. Sie gehen ihre eigenen Wege, und mir bleibt nichts, als sie Dir anzuvertrauen.

Gib ihnen gute Kameraden und Freunde, die sorgsam mit ihnen umgehen.

Behüte sie im Verkehr, dass sie nicht in Gefahr geraten und niemand in Gefahr bringen.

Bewahre sie, dass sie nichts Unrechtes tun, wenn sie unter sich sind.

Gib vor allem, dass sie gerne wieder heimkommen, dass sie sich auf ihr Elternhaus freuen und es lieben.

Gib mir, dass es mir gelingt, unser Haus freundlich zu machen. Gib, dass sie nicht mit Angst an ihre Eltern denken, auch dann nicht, wenn sie Unrechtes getan haben.

Erhalte ihnen das Vertrauen, dass dieses Haus immer für sie offen ist, trotz all ihrer Fehler.

Und hilf uns allen zu zeigen, was es heißt, zu Hause zu sein, bei dir daheim, im Haus und am Tisch Deines ewigen Reiches.

Amen



Männer & *kmb*

Impuls für den Monat Dezember





VÄTER UND RITUALE

Rituale in der Familie

Jede Familie entwickelt ihre Bräuche und Rituale, ihre vertrauten Gewohnheiten im Ablauf des Alltags und der Festtage: Aufsteh- und Zubettgehzeiten, die jährlichen Ferienreisen, der wöchentliche Besuch bei der Großmutter, Gegenstände haben bestimmte Plätze und eine ganz eigene Verwendung, usw.

Rituale helfen nicht nur den Einzelnen – etwa den Kindern –, sondern der ganzen Familie. Sie tragen dazu bei, die innere Einheit, das „gewisse Etwas“ zu finden, das eine Person oder auch eine Gruppe so einzigartig macht. Rituale sind Ausdruck des Miteinanders und stärken das Wir-Gefühl. Sie schaffen Verständnis füreinander und geben dem Miteinander eine heilsame Form. Nicht nur für Kinder ist es wichtig, dass es in ihrer Familie Rituale gibt, aus denen sie Kraft und Sicherheit, aber auch ein wichtiges Stück eigener Identität schöpfen. Den Familienmitgliedern helfen Rituale, sich als unverkennbare und einzigartige Gemeinschaft zu definieren und als solche zusammenzuwachsen.

Denn Rituale haben auch den Sinn, die Beziehung zwischen Menschen zu festigen und vertraute Situationen zu schaffen. Deshalb entwickelt jede Familie im Laufe der Zeit ihre eigenen Rituale. Diese setzen sich meist zusammen aus

den Familientraditionen, die Vater und Mutter aus ihrer Herkunftsfamilie kennen und nun für ihre eigene gemeinsame Familie neu entwickeln und feiern.

Bräuche und Rituale gehören zur Familienkultur und schaffen Identität: bestimmte Speisen an Festtagen, zu besonderen Anlässen Kerzen anzuzünden, die Palmzweige zu Beginn der Karwoche, der Osterkuchen und der Christbaum mit seinem bestimmten Schmuck usw. geben Sicherheit im Wechsel des Lebens.

Rituale schaffen Gemeinschaft



Rituale haben auch den Sinn, die Beziehung zwischen Menschen zu festigen und vertraute Situationen zu schaffen. Deshalb entwickelt jede Familie im Laufe der Zeit ihre eigenen Rituale. Diese setzen sich meist zusammen aus den Familientraditionen, die Mutter und Vater selbst in ihrer Kindheit erfahren haben, und einer gehörigen Portion eigener Vorstellungen, wie bestimmte Feste oder wiederkehrende Ereignisse ablaufen sollen.

Rituale erleichtern Übergänge

Die Rituale haben vor allem in den Lebensübergängen eine wichtige Funktion. Die Rituale wecken im Menschen schöpferische Kräfte und tragen zur Kultivierung seines Lebens bei.

Bei Kleinkindern kann ein solches Übergangsritual ein Tuch vom Vater sein. Der Vater ist zwar nicht mehr da, aber das Tuch erinnert noch an den Geruch des Vaters und gibt dadurch Sicherheit.

Auch ein Kreuzzeichen auf die Stirn des Kindes vor dem Zu-Bett-Gehen, kann ein solches Übergangsritual sein. Der Vater verlässt das Kind, übergibt es aber dem Schutz des Göttlichen.

Rituale stiften Sinn

Heute haben viele Menschen das Bedürfnis, ihr Leben wieder durch Rituale zu feiern, weil in ihnen eine tiefe Sehnsucht steckt, ihr Leben müsse doch mehr sein, als bloße Pflichterfüllung, als Herumhetzen und die Erwartungen der anderen erfüllen. Sie ahnen, dass ihr Leben einen tieferen Wert hat, teilhat an der Quelle des göttlichen Lebens. Wer dagegen nur so in den Alltag hinein lebt, der kann damit zwar jahrelang seine innere Leere verdecken, aber irgendwann wird sie ihn einholen. Und dann wird er von der Sinnlosigkeit seines Lebens krank.

Rituale haben eine religiöse Dimension



In Ritualen werden Grundhaltungen ausgedrückt, die sich oft schwer in Worte fassen lassen. Alle Religionen kennen eine Vielzahl

von Ritualen, um ihre Grundüberzeugungen auszudrücken und zu feiern. Glaube wird nicht nur weitergegeben durch Worte, sondern durch zeichenhafte ritualisierte Handlungen. Das ganze Kirchenjahr und die ganze Liturgie sind geprägt von Ritualen. Daher spielen Rituale für die Weitergabe des Glaubens eine ganz wesentliche Rolle. Rituale sind wichtige Bestandteile eines spirituellen Weges. Sie bieten Hilfe, das Leben vor Gott bewusst zu leben und sich somit von Gott mehr und mehr verwandeln zu lassen. Sich ganz auf Gott einzulassen heißt auch Rituale zu leben. Gebete begleiten uns durch den Tag, sie sind oft eine Hilfestellung, wenn wir selber nicht mehr weiter wissen. Rituale erzeugen im

Kind / Menschen das Urvertrauen, das für die Entfaltung der eigenen Identität so entscheidend ist. Durch die Rituale zeigen die Eltern dem Kind, dass das, was sie tun, einen tieferen Sinn hat. Und sie wecken in ihm das Vertrauen in die Welt, in ihre Verlässlichkeit und in ihre Sinnhaftigkeit.

Eltern und Kinder haben in den vergangenen Jahren Rituale miteinander gelebt und gefeiert, die Identität geschaffen haben (Bsp. Feste und Feiern wie Geburtstage oder Weihnachten,). Die täglich wiederkehrenden Rituale wie Morgen- oder Abendrituale waren erprobt und eine wichtige Hilfe den Alltag zu meistern, die innere Einheit in der Familie zu stärken.

Alle
Kinder
fördern





Toni Fiung
(Familienseelsorger
und geistl. Assistent der kmb)

INTERVIEW MIT **Toni Fiung** *Rituale und ihr Wert für die Familie*

»Eine Familie ist umso stabiler, je mehr tragende Rituale sie besitzt.« An dieser These eines holländischen Eheberaters scheint etwas Wahres dran zu sein. Denn in einer Welt, die sich ständig verändert, die uns laufend mit Neuem konfrontiert, können Rituale in Familien- und Paarbeziehungen Sicherheit vermitteln und Vertrauen und Identität wachsen lassen.

Dem Geistlichen Assistenten der KMB Toni Fiung ist die Bewusstseinsbildung und Förderung von Ritualen in Familien ein großes Anliegen. Mit ihm führten wir folgendes Gespräch:

Herr Fiung, Ritual klingt nach Kirche und Feierlichkeit. Was versteht man unter einem Ritual?

Toni Fiung: Der Begriff „Ritual“ kann verschieden gefasst und definiert werden. Die erste Verbindung, die sich im Bewusstsein vieler Menschen ergibt, ist sicher eine religiöse in der Form von Ritualen in Kirche und Liturgie. Schaut man aber genauer hin und v.a. auch auf die wesentlichen Kennzeichen eines Rituals, dann stellt sich heraus, dass der Begriff »Ritual« sehr viel mehr umfasst. Man könnte sagen, ein Ritual ist eine gute, wiederkehrende Gewohnheit, eine »Zeremonie« im weiteren Sinne, das/die dem Menschen Stabilität, Halt und Struktur vermittelt. Dabei hängt ein Ritual immer mit bestimmten Orten, Menschen und Zeiten zusammen.

Was wären Beispiele für solche Rituale?

Toni Fiung: Ich spreche hier von den ganz einfachen Alltagsritualen: das tägliche Zubett-Begleiten des Kindes, bei dem die Geschichte und ein kurzes Gebet als Danke für den vergangenen Tag mit anschließendem Gutenachtkuss nicht vergessen werden dürfen, eine »unverrückbare« Art, ein Märchen ganz genau so und nicht anders (!) zu erzählen, ein bestimmtes Geburtstagsmenü oder gewisse Aufgabenverteilungen und »Zeremonien« am Heiligen Abend... - bei näherem Nachdenken besitzt jede Familie ihre eigenen lieben Gewohnheiten, die eben nur in dieser speziellen Familie so ablaufen. Damit schafft sie sich ein Stück Identität und Intimität.

Sie haben jetzt vorwiegend Rituale in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern bzw. in der Familie als Ganzes angesprochen. Wie schätzen Sie Rituale innerhalb der Partnerschaft ein?

Toni Fiung: Auch sie haben einen sehr wichtigen Stellenwert und müssten meines Erachtens oft noch mehr gepflegt werden, da sie eben auch durch die Wiederholung Brücken über Krisensituationen hinweg bilden können: der Abschieds- und Begrüßungskuss, eine bestimmte Art der Mitteilung, dass alles wieder okay ist, der Telefonanruf, wenn ich mal später komme, ein gewisses Wort, das

»nur uns beiden gehört und eben so nur ganz genau von uns verstanden wird« usw. ...

Rituale als etwas, das im Alltag verankert ist...

Toni Fiung: Ja, genau. Wir tendieren nämlich noch immer dazu, religiöses Leben und Alltag zu trennen. Rituale können in ihrer Ganzheitlichkeit (denn sie sprechen immer auch alle Sinne an!) dazu beitragen, dass wir mitten im (Familien-)alltag religiöse - eben auch Sicherheit bietende, vertrauensschaffende - Erfahrungen machen. Eben deshalb gehören sie meiner Meinung nach zur religiösen Erziehung unverzichtbar dazu.

Was ist bei Ritualen innerhalb der Fa-

milie Ihrer Meinung nach zu beachten?

Toni Fiung: Wichtig ist, dass diese Rituale bewusst gepflegt werden, dass ihre Sinnhaftigkeit auch kritisch hinterfragt werden muss und die Möglichkeit gegeben ist, sie zu verändern einerseits und an ihnen mitzuwachsen andererseits. Denn gerade Jugendliche fragen in diesem Zusammenhang dann oft massiv an und fordern uns zur Beschäftigung damit heraus.

Wie lassen sich Rituale in der Familie pflegen?

Toni Fiung: Eine gute Gelegenheit gerade für junge Familien, um Ritualen einen größeren Stellenwert einzuräumen und sie bewusst einzuführen, sind Advent und Weih-

nachten. In diesen Zeiten sind wir grundsätzlich offener allem Emotionalen und sinnlich Erfahrbarem. Wir können die zutiefst religiöse Dynamik und Dimension von Licht und Dunkel, von Wärme und Kälte, sehr gut einbinden in die unmittelbare Erfahrung des Kindes bzw. der ganzen Familie. Zudem handelt es sich um eine überschaubare Zeit, die uns auch einiges an sinnvollen Traditionen bietet, die für uns hilfreich sein können. Ich denke da z. B. an den Barbaratag, eine Nikolausfeier, eine sonntägliche Versammlung um den Adventkranz, da gemeinsame Vorbereiten der Krippe das Einlernen von Weihnachtsliedern usw. Danke für das Gespräch

IMPULSE/FRAGEN ...zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

Unsere Rituale

Ich lade ein, sich über die Rituale, die zu Hause gepflegt werden, auszutauschen.

Je nach Familiensituation, ob mit Kleinkindern, Jugendlichen, oder wo die Kinder bereits erwachsen und aus dem Haus sind.



Wie leben/lebten wir Alltagsrituale in unserer Familie?

- Begrüßung
- Verabschiedung
- Versöhnung
- Einander trösten

Wie ist das jetzt, wie war es früher?

Wie gestalten/gestalteten wir gemeinsame Mahlzeiten?

- Worauf leg(t)e ich besonderen Wert?
- Was fehlt(e) mir? bzw.: Was wünsch(t)e ich mir?
- Was empfinde/empfand ich als hilfreich und wohltuend?

Wie feier(te)n wir Feste miteinander?

- Sonntag, Geburtstage, Namens-tage, Taufstage
- Wie feier(te)n wir die großen kirchlichen Feste, wie Ostern oder Weihnachten?
- Wie feier(te)n wir Familienfeste, wie Taufen, Jubiläen etc.?
- Worauf leg(t)e ich besonderen Wert?
- Was fehlt(e) mir? bzw.: Was wünsch(t)e ich mir?
- Was empfinde/empfand ich als hilfreich und wohltuend?

IMPULSE und IDEEN ... zum TUN

Zu **Josefi** einen Gottesdienst mit und für Männer und Väter gestalten.

Bei der Sakramenten-vorbereitung einen eigenen Abend für Väter anbieten.

Hinweisen auf Rituale zu religiösen Situationen und Zeiten im Jahr und diese bekanntmachen, wie z.B.:

Nikolausschulung am 04. Dez. 2010 von 16.00 bis 20.00 Uhr in Neumarkt.

Gerade Männer und Großväter übernehmen oft/ gerne die Aufgabe des Hl. Nikolaus.

Anmeldung und weitere Informationen im Kath. Bildungswerk (Tel. 0471 306209 oder Email: kath.bildungswerk@bz-bx.net), Anmelde-schluss ist 15.Nov. 2010.

„Palmbesenbinden“ für den Palmsonntag.

Die „**Sonntagskarten**“ und die Gebetsleprelli „Du bist immer bei mir“, Materialien der kmb sind ideale Mittel, die die Bildung und die Pflege von Ritualen unterstützen.

Auch die Weiterführung des Rituals mit dem „Sonntags-licht“ ist empfehlenswert.

Die **Hausegnungen** („Räuchern“) in der Weihnachtszeit und zu Dreikönig. Dazu gibt es immer einen Handzettel bei der Sternsingeraktion, es gibt in der kmb-Stelle auch einen Gestaltungsvorschlag.

Die „**Hausandachten**“ an den Advents- und Fastensonntagen“. Vorschläge finden sich im „Katholischen Sonntagsblatt“ oder liegen in den Kirchen auf.

Segensgebet für Kinder

Geh deinen Weg
Wir wünschen dir,
dass du wirst wie ein Baum,
der sich tief gründen
und Wurzeln schlagen kann,
der aus dem Mutterboden
seine Lebenskraft empfängt.

Wir wünschen dir,
dass du wirst wie ein Baum, der
sich aufrichtet
und dem Himmel öffnet,
der in des Geistes Weite
Orientierung findet

Wir wünschen dir,
dass du wirst wie ein Baum,
der sich dem Jahreszeitenwechsel
seines Lebens nicht entzieht,
der blüht und Frucht bringt
und auch nach Wintereinsamkeit
wieder neue Knospen treibt.





Männer & *kmb*

Impuls für den Monat Jänner



Väter
und Zeit



VÄTER UND ZEIT

Ein durchschnittlicher Vater verbringt - so die Statistik - pro Tag 5 Minuten allein mit seinem Kind, eine Mutter 20 Minuten.

Moderne Väter wünschen sich mehr Zeit für ihre Kinder.

... und Politik und Wirtschaft sollen Voraussetzungen schaffen, dass ihnen dies auch möglich ist: Das hat die Kath. Männerbewegung Österreichs (KMBÖ) am Montag (07.06. 2010) in einer Aussendung anlässlich des Vatertages (13. Juni) gefordert. Wenn fast die Hälfte der Väter sich vorstellen kann, Elternkarenz in Anspruch zu nehmen, jedoch nur 2,3 Prozent dies tatsächlich tun, seien strukturelle Hindernisse in der Arbeitswelt offensichtlich, so KMBÖ-Vorsitzender Leopold Wimmer.

“Moderne Väter wünschen sich daher mehr Zeit für ihre Kinder und ihre Familie – und das nicht nur am Vatertag oder an den Feiertagen. Sie wollen ihre Kinder groß werden sehen und zur Erziehung nicht nur mit der Gute-Nacht-Geschichte beitragen“, bekräftigte Wimmer. Fast alle jungen Männer, die heute eine Familie gründen, wollen nicht mehr in der Rolle des Alleinernähmers und Arbeitsmannes aufgehen. Sie wollen präsente Väter für ihre Kinder sein. Trotzdem „läuft es“ immer wieder so (nicht nur als Folge

von Trennung oder Scheidung), dass sie den Kontakt zu ihnen verlieren und in den Familien eine Randerscheinung werden.

Womit hat das zu tun? Hier kommt eine Entwicklung zum Tragen, die mit der Industrialisierung begonnen hat. Diese hatte die Trennung von Familie und Erwerbsarbeit zur Folge. Während im bäuerlichen und handwerklichen Betrieb früherer Zeiten auch die Frau an der existenzsichernden Arbeit teilhatte, und auch der Mann für die Kinder erreichbar war, mussten nun die Männer zur Arbeit aus dem Haus gehen, wodurch die Frauen in ihren Aktivitäten ganz auf Familie und Kinder eingeschränkt wurden.

Für eine gesunde Entwicklung der Kinder geht durch die Randstellung oder das Verschwinden des Vaters ein wesentlicher Faktor verloren.

Welche Bedeutung der Vater für die Entwicklung des Kindes hat, wird uns heute durch die Familienforschung immer deutlicher bewusst:

Der Vater ist für die emotionale Versorgung des Kleinkindes genauso wichtig wie die Mutter. Kinder holen sich über nonverbale Signale, Blicke, Körperausdruck, was sie brauchen. Es kommt dem Vater und dem Kind sehr zugute, wenn er schon früh einen innigen Kontakt zum Kind pflegt.

Der Vater leistet einen wichtigen Beitrag zur Autonomie-Entwicklung des Kindes.

Wir kennen alle die „Mutter-söhne“, die ein Leben lang von der ersten Frau in ihrem Leben nicht loskommen. Ist der Mann als Vater für das Kind präsent, ist da noch eine wichtige Bezugsperson, die ihm Beziehungsangebote macht. Das Kind ist dann nicht mehr alleine auf einen (weiblichen) Menschen angewiesen.

Der Vater ist wichtig für die Entwicklung einer vollständigen Geschlechtsidentität des Kindes.

Väterliche Liebe hat eine andere, eben männliche Qualität als mütterliche Liebe. Für das Mädchen ist der Vater der erste Mann, dem es in seinem Leben begegnet. Seine innige, auch körperlich zum Ausdruck gebrachte Liebe, vermittelt die erste prägende Erfahrung: Als Mädchen bin ich etwas Erfreuliches, Schönes, Liebenswertes für einen Mann. Das legt den Grund für einen guten, selbstbewussten Kontakt zu Männern. Für den Jungen wiederum ist der Vater der erste Vertreter des eigenen Geschlechts, dem er in seinem Leben begegnet. Wenn er sich von ihm beachtet, wertgeschätzt, „berührt“ im wörtlichen wie über-

tragenen Sinn erfährt, wird er sich später in seinem Geschlecht zuhause fühlen. Die Wertschätzung des Vaters führt zur Bejahung des eigenen Geschlechts. Für die Entwicklung des Jungen ist es von entscheidender Bedeutung, dass er im Verlauf der ersten Jahre den „mütterlichen Bereich“ verlassen und seinen Platz „beim Vater“ einnehmen kann. Heute fällt dieser Entwicklungsschritt vielfach unter den Tisch, weil der Vater, an dessen Seite der Junge treten sollte, gar nicht „vorhanden“ ist.

Der Vater ist eine Quelle emotionaler Zuwendung

Es ist also für die Kinder generell wichtig, dass der Vater in seiner psychisch-physischen Anwesen-

heit eine zweite, andersartige, aber ebenso ergiebige Quelle emotionaler Zuwendung darstellt. Das Engagement der Männer als Väter kommt in der Regel auch der Liebe des Paares zugute, und damit indirekt natürlich auch den heranwachsenden Kindern.

Wann sind Väter „anwesend“?

Um im Bewusstsein der Kinder präsent zu sein, braucht es natürlich als erstes ein gewisses Quantum Zeit für sie. Trotz der manchmal schwierigen beruflichen Situation ist das nicht so unmöglich, wie viele das hinstellen. Es gibt Freiräume, die man sich verschaffen kann. Man muß allerdings lernen, den privaten Kontakten im eigenen Leben mindestens eine ebenso

hohe Priorität einzuräumen wie dem Beruf oder verschiedenen Vereinen. Und: Man(n) muß lernen, auch mal Nein zu sagen und sich abzugrenzen. Dazu fehlt es nicht wenigen an Mut und auch an kommunikativer Kompetenz. Oft ist der Terminkalender, in den ich einen Termin mit meinem Sohn genauso verbindlich eintrage, wie einen mit meinem Chef, eine wirkliche Unterstützung dafür. Die Nicht-Präsenz der Männer zuhause entwickelt sich oft auch aus einer unglückseligen Wechselwirkung: Je weniger der Vater zuhause ist, desto mehr arrangieren sich Frau und Kinder ohne ihn. Wenn er dann nach Hause kommt, fühlt er sich wie ein Fremder, manchmal überflüssig, sogar störend.



Darüber hinaus: Das Zeitquantum ist nur ein Aspekt. Auch wenn dieses knapp ist, kann durch die Qualität der mit den Kindern verbrachten Zeit vieles aufgewogen werden. Die pure Anwesenheit des Vaters macht es ja nicht: Wenn er zum Beispiel im Hobbykeller oder hinter dem PC verschwindet oder vor dem Fernseher versackt, haben die Kinder nichts von ihm, auch wenn er physisch da ist. Es kommt auf die Qualität des Kontaktes an. Die erfordert allerdings ein engagiertes „Sich-Einlassen“.

Als Vater anwesend sein, heißt weiter, dass ich gebe, was ich als Vater und Mann zu geben habe. Und wahrscheinlich ist das etwas anderes als das, was die Mutter gibt. Väter sollen auf das achten, was ihnen mit den Kindern liegt und Spaß macht – und das mit ihnen jedenfalls auch tun. Diese spezifischen Besonderheiten ihrer Beziehung zu den Kindern dürfen sie sich erlauben, auch zu leben, es bereichert beide. Ihr Leben und das der Kinder.

Auf diesem Weg wird **das väterliche Engagement** aus einer lästigen Verpflichtung zu einer persönlichen Bereicherung. Viele abwesende Väter sehen nicht, dass die Entwicklung von Väterlichkeit für sie ganz persönlich auch einen individuellen Gewinn darstellt. Sie sehen nur die Einschränkung und den Verzicht. Vater-Sein stellt eine ganz persönliche Bereicherung dar. Diese besteht auch an einem Zugewinn an Lebensqualität hier und heute. Vater für Kinder sein bedeutet unter anderem zu lernen, Orientierung zu geben, Fürsorge und Verantwortung für andere zu

übernehmen und geben zu können, ohne gleich etwas dafür haben zu müssen. Das sind wertvolle menschliche Qualitäten, die auch sonst im Leben mehr als gefragt sind.

Die Zeiten, in der die Frauen sich damit zufrieden gaben, die Kinder mehr oder weniger allein aufzuziehen, sind vorbei. Wenn wir es nicht schaffen, als Väter die bloße „Ernährer-Rolle“ zu überwinden und in der Familie und für die Kinder mehr präsent zu sein, wird es unter anderem immer weniger Kinder geben. Um das zu schaffen, braucht es zweifellos einen teilweisen Umbau der heutigen Arbeitswelt. Damit so weitgehende Veränderungen möglich werden, braucht es aber vor allem eines: einen Bewusstseinswandel bei uns, den Männern.

***Alles mag erkaufte werden außer
Zeit,
Vater
und
Mutter***

**Zeit ist nicht alles, aber ohne
Zeit fürs Kind ist alles nichts!**

Wenn Väter mit ihren Kindern im Haushalt leben, gibt es viele Berührungspunkte: das Frühstück, gemeinsame Zeit am Abend und am Wochenende. Aber, wenn Väter beruflich stark eingebunden sind, wird es selbst morgens und abends oft eng, ganz zu schweigen von den vielen Situationen tagsüber, in denen Väter und Kinder sich selten erleben, z.B. Schulleralltag, Nachmittagsfreizeit und oft auch morgens oder abends. Häufig entfremden sich Väter und Kinder, obwohl sie unter einem Dach leben, aufgrund der weni-

gen gemeinsamen Zeit in der Woche. Umso schwerer ist es dann am Wochenende wieder eine vertrauensvolle Umgangsweise innerhalb kurzer Zeit aufzubauen. Gelingt es Vätern nicht, dieses Vertrauensverhältnis zu ihren Kindern zu bewahren und es aktiv zu gestalten, besteht die Gefahr, sich mehr und mehr auseinander zu leben. Um ihr Vertrauensverhältnis zu ihren Kindern aufzubauen, zu bewahren oder vielleicht auch zu „kitten“, brauchen Väter gerade in der Alltäglichkeit des Zusammenlebens Aufmerksamkeit und Zeit. Hilfreich sind dabei vor allem flexible(re) Arbeitszeiten – nach dem Wunsch **„Am Donnerstag Nimm der Tata Frei“**. Aber es braucht auch den Wunsch der Väter, ihre alltägliche Zeit mit Kindern auszudehnen. In den meisten Fällen geht mehr als man(n) denkt und oft hilft es, sich erst einmal mit Kollegen zu beraten, die vielleicht in einer ähnlichen Situation sind. Viele Erfahrungen zeigen, dass Väter sehr vertrauensvolle Beziehungen mit ihren Kindern entwickeln, die auch über „schwierige“ Phasen (z.B. Pubertät) Bestand haben und somit für beide - Kinder wie Väter - eine Bereicherung sind.



IMPULSE/FRAGEN ...zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

Je nach Alter der Kinder:

- Wiewiel Zeit schenke ich meinen Kindern und wie gestalte ich meine Beziehung zu ihnen?
- „Vaterschaftstest“ auf der nächsten Seite durchführen:
 - o zuerst jeder für sich
 - o dann in der Gruppe darüber sprechen

Bibeltext (Mk 10,13-16)

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.

Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Fragen und Gedanken zu diesem Bibeltext:

- Wie geht Jesus mit den Kindern um?
- Was könnten Väter von Jesus lernen?

Jesus nimmt sich Zeit für die Kinder, sie sind für ihn kein Störfaktor wie für die Jünger.

Beeindruckend ist, was im letzten Satz steht:

„Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie“. Das sind alles aussagekräftige Gesten:

- In-die-Arme-Nehmen,
- Händeauflegen,
- Segnen.

Damit bringt Jesus für jeden Einzelnen persönlich zum Ausdruck: „Ich liebe dich. Ich nehme dich an, so wie du bist. Ich halte zu dir und lass dich nicht allein“.

IMPULSE und IDEEN ... zum TUN

„Väterfrühstück“

am Vatertag oder zu Josefi

„Papatag“ im Kindergarten Spieletag für Väter und Kinder „Vater-Kind-Wochenenden“

(z.B. Mit Papi im Zelt, Haus der Familie, Lichtenstern/Ritten)

Erlebnistag im Hochseilgarten

Bergwanderung oder Zelt-/ bzw. Hüttenlager von Vätern mit Kindern



Vaterschaftstest

Bin ich ein guter Vater?

Was macht einen guten Vater aus? Wie lässt sich eine gelungene und tiefe Beziehung beschreiben? Die folgenden Fragen können eine Anregung sein nachzuprüfen, wie meine Beziehung zu meinen Kindern sich abspielt.

Unter den Männern der KMB gibt es Väter mit kleinen Kindern, mit Jugendlichen und mit erwachsenen Kindern, daher gibt es auch drei unterschiedliche Tests.

WOZU?

Die Idee dahinter: Vater sein hat damit zu tun, Mit-Verantwortung für verschiedene Lebenslagen meiner Kinder zu übernehmen. Sehr intensiv im Kleinkind- und Schulalter, anders – ebenso intensiv – in der Pubertät. Später, wenn das Kind seinen eigenen Weg geht, gilt es, sie/ihn diesen Weg gehen zu lassen und dennoch Bescheid zu wissen, ohne dass ich das Verhalten direkt steuere. Nähe und gleichzeitig Respekt vor dem Anders-Sein meines Kindes gehören zusammen

AUSWERTUNG

Vergeben Sie

- 1 Punkt, wenn Sie die Antwort genau wissen
- 2 Punkte, wenn sie unsicher sind
- 3 Punkte, wenn Sie die Antwort nicht wissen

Zählen Sie die Punkte zusammen und errechnen Sie die durchschnittliche Punktezahl

Solche „Vaterschaftstests“ boomen. Dieser stammt von der Zeitschrift „Y“ der KMB Österreichs. Hundertprozentige Gewissheit und Wissenschaftlichkeit wird nicht garantiert. Dafür aber einen Denkanstoß und hoffentlich ein wenig „Hetz“.

zum Vaterschaftstest weiter auf Seite 30

September

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	SO
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	SO
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	SO
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	SO
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....

Oktober

1	.....
2	.....
3	SO
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	SO
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	SO
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	SO
25	.....
26	.....
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....
31	.....

November

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	SO
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	SO
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	SO
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	SO
29	.....
30	.....

Dezember

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	SO
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	SO
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	SO
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	WEIHNACHTEN
26	SO
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....
31	.....

Highlights kmb-Jahr 2010-2011

04.Sept. 2010
Kmb Herbsttagung

Oktober – November
Dekanatstagungen

Herbst 2010
Neue Väterwerkstätten

12. März 2011
Diözesane
Frühjahrstagung

19.März 2010
Josefi

13.Mai 2011
Kmb-Nachwallfahrt

Jänner

1
2 **SO**
3
4
5
6
7
8
9 **SO**
10
11
12
13
14
15
16 **SO**
17
18
19
20
21
22
23 **SO**
24
25
26
27
28
29
30 **SO**
31

März

1
2
3
4
5
6 **SO**
7
8
9
10
11
12
13 **SO**
14
15
16
17
18
19
20 **SO**
21
22
23
24
25
26
27 **SO**
28
29
30
31

Mai

1 **SO**
2
3
4
5
6
7
8 **SO**
9
10
11
12
13
14
15 **SO**
16
17
18
19
20
21
22 **SO**
23
24
25
26
27
28
29 **SO**
30
31

Februar

1
2
3
4
5
6 **SO**
7
8
9
10
11
12
13 **SO**
14
15
16
17
18
19
20 **SO**
21
22
23
24
25
26
27 **SO**
28

April

1
2
3 **SO**
4
5
6
7
8
9
10 **SO**
11
12
13
14
15
16
17 **SO**
18
19
20
21
22
23
24 **OSTERSONNTAG**
25
26
27
28
29
30

Juni

1
2
3
4
5 **SO**
6
7
8
9
10
11
12 **PFINGSTEN**
13
14
15
16
17
18
19 **SO**
20
21
22
23
24
25
26 **SO**
27
28
29
30

„Vaterschaftstest“ 1

Für Väter mit Kindern
von 0-10 Jahren

- ___ Welche Schuhgröße hat mein Kind?
- ___ Welche Augenfarbe hat mein Kind?
- ___ Was ist sein Lieblingsstofftier?
- ___ Wie heißen die besten Freundinnen/Freunde?
- ___ Was isst es am liebsten? Was mag es gar nicht?
- ___ Wie oft koche ich für mein Kind?
- ___ Wie oft lese ich meinem Kind etwas vor?
- ___ Was spielt mein Kind am liebsten mit Freundinnen und Freunden?
- ___ Was spielt mein Kind am liebsten mit mir?
- ___ Wie geht es meinem Kind im Kindergarten oder in der Schule?
- ___ Was mag mein Kind am liebsten zur Jause?
- ___ Wann habe ich mein Kind das letzte Mal ins Bett gebracht?
- ___ Wann haben wir zuletzt gebetet?
- ___ Wann haben wir zuletzt gekuschelt?
- ___ Wann habe ich mein Kind zuletzt gelobt?
- ___ Wann habe ich ihm zuletzt gesagt, dass ich es lieb habe?
- ___ Wann haben wir zuletzt gebastelt?
- ___ Wann habe ich zuletzt die Wäsche meines Kindes gewaschen?

„Vaterschaftstest“ 2

Für Väter von jugendlichen Kindern

- ___ Kenne ich den Freundeskreis meines Kindes?
- ___ Was ist die liebste CD, der liebste Film?
- ___ Was ist der größte Wunsch meines Kindes?
- ___ Wie geht es meinem Kind in der Schule? Wann ist die nächste Schularbeit?
- ___ Welche Lehrperson mag mein Kind am wenigsten? Warum?
- ___ Wie geht es meinem Kind in der Lehre? Wen fragt es am Arbeitsplatz um Rat?
- ___ Wann fragt mein Kind mich um Rat?
- ___ Wo ist mein Kind, wenn es mit Freundinnen und Freunden zusammen ist?
- ___ Kommt mein Kind mit dem Geld aus?
- ___ Finden wir bei Meinungsverschiedenheiten eine gemeinsame Lösung?
- ___ Weiß ich etwas über die Beziehung zu seiner Mutter?
- ___ Wann haben wir zuletzt gemeinsam gebetet?
- ___ Unternehmen wir etwas gemeinsam?
- ___ Wann habe ich mein Kind zuletzt gelobt?
- ___ Ich kenne die Interessen und es fällt mir nicht schwer, für es ein Geschenk auszusuchen?

„Vaterschaftstest“ 3

Für Väter von erwachsenen Kindern

- ___ Kann ich meinen Sohn/meine Tochter umarmen?
- ___ Wann habe ich ihm/ihr zuletzt gesagt, dass ich ihn/sie liebe?
- ___ Wann habe ich ihm/ihr zuletzt etwas Positives zu seiner/ihrer Art zu leben gesagt?
- ___ Weiß ich etwas über den Freundeskreis?
- ___ Wie genau kenne ich die berufliche Tätigkeit?
- ___ Nehmen sie regelmäßig Kontakt mit mir auf?
- ___ Holen sie Rat von mir?
- ___ Kann ich ihnen zuhören ohne meine Sicht der Dinge aufzuzwingen?
- ___ Gebe ich Fehler zu, und habe ich mich jemals bei ihnen dafür entschuldigt?
- ___ Kann ich mit meinem Sohn / meiner Tochter in Ruhe diskutieren?
- ___ Unternehmen wir etwas gemeinsam?
- ___ Ich weiß, wie ich ihnen Freude bereiten kann?
- ___ Ich weiß, wie es ihm/ihr in der Partnerschaft/Ehe geht?
- ___ Wann haben wir zuletzt gemeinsam gebetet?

Ergebnis:

- Sind Sie unter dem Durchschnitt von 1,5 Punkten, so dürfen Sie sich selbstbewusst auf die Schulter klopfen
- Sind Sie genau bei dem Wert von 1,5 Punkten, so halten Sie den Kontakt weiterhin und lassen Sie ihn nicht abreißen.
- Sind Sie über einen Durchschnitt von 1,5 Punkten, so vereinbaren Sie einen Termin mit Ihrem Kind.

Männer & kmb

Impuls für den Monat Februar



Groß-Väter

Jetzt brauche ich nur noch zu lieben



Groß-Väter

Jetzt brauche ich nur noch zu lieben

Die Beziehung zwischen Großvätern und Enkelkindern ist etwas Besonderes. Kinder erfahren durch Opa viel über ihre Wurzeln – und einiges über ihre anscheinend perfekten Eltern.

Ein Großvater (eine Großmutter natürlich auch) stellt dann eine Bereicherung im Leben der Enkel dar, wenn man einige Selbstverständlichkeiten im Zusammenleben bedenkt: Ein Opa erlebt sich häufig in einer widersprüchlichen Position. Auf der einen Seite ist er als Babysitter, als Aufpasser gerne gesehen, auf der anderen Seite möchten viele Eltern Opa am liebsten bewachen, damit er genauso erzieht wie die Eltern.

Das ist eine Überforderung. Ein Großvater erzieht anders und pflegt eine eigenständige Beziehung zu seinen Enkeln. Er hat ganz eigene, für ihn gültige Lebenserfahrungen gemacht. Wer seine Kinder dem Opa anvertraut, gibt zugleich Verantwortung ab. Vertrauen Sie Ihrem Kind, dass es selbst die Unterschiede erkennt und Vor- und Nachteile abwägt. Enkel sind durchaus in der Lage, die unterschiedlichen Erziehungsstile zu bewerten. Großväter reagieren manchmal unbeschwerter, weiser; sie verwöhnen mehr und schränken weniger ein, weil sie über einen Erfahrungsschatz verfügen, auf den sie beruhigt zurückgreifen können.

Kinder hängen an den Lippen ihres Opa. Manche seiner Erzählungen hören sich an wie Märchen aus uralter Zeit – einer Zeit ohne

Fernsehen, ohne Computer, ohne Telefon, ohne Handy. **Problematisch wird der Einfluss des Großvaters** dann, wenn dieser seine eigene Kindheit verklärt – die Gegenwart gegen die Vergangenheit ausspielt, nach dem Motto: „Früher war alles besser!“

Aussagen von Kindern:

„Opa bessert das Taschengeld auf“

„Mein Opa bastelt mit mir in seinem Hobbykeller“

„Ich kann immer zu meinem Opa kommen, wenn ich Krach mit meinen Eltern habe“

TYP von Grossvater – ein Test

Viele kmb-Männer sind Großväter. Ein kleiner **Test**, um herauszufinden welcher Typ „Großvater“ man ist.

Typ 1: „Ich bin fit wie ein Turnschuh!“

Wenn Sie noch voll im Berufsleben stehen, gesundheitlich fit sind und unternehmungslustig und eine Menge eigener Interessen pflegen, dann gehören Sie zu diesem sehr modernen Großvatertyp. Da sorgen Sie sich vielleicht, in den Augen der anderen zum „alten Eisen“ und zu den „alten Leuten“ zu gehören. Zu den Enkelkindern halten Sie entweder zu wenig Abstand („wir sind die besten Freunde“), oder übertriebene Distanz („ich bin doch nicht zum Kinderhüten da!“).

Tipp: Die Großvaterrolle gehört zu den kostbaren Erfahrungen, die bei sinkender Geburtenzahl immer

Kinder brauchen Großeltern und Großeltern brauchen Kinder um:

- Zusammen zu lachen
- Die Welt neu zu entdecken
- Zu spielen
- Spazieren zu gehen
- Sich gegenseitig Geschichten zu erzählen

weniger Männer machen können. Enkel sind ein Geschenk des Lebens, sie halten lebendig. Sehen Sie Ihr jetziges Alter als Phase der Gelassenheit, Tiefe und Weisheit.

Typ 2: „Das musst du ganz anders machen!“

Großväter dieses Typs haben klare Vorstellungen über „richtige Erziehung“. Sie mischen sich gern in das Konzept der eigenen Kinder ein und betrachten sie damit nicht als Erwachsene, die eigenverantwortlich ihre Kinder erziehen können. Das kann auf beiden Seiten zu Frustration und Kränkungen führen.

Tipp: Eine goldene Regel für ein friedliches Miteinander ist: Großvater darf sich äußern und seine Meinung sagen, entscheiden aber dürfen nur die Eltern allein. Wenn beides sein darf und gewürdigt wird, gibt es Frieden.

Typ 3: „Das hätten wir uns früher nicht erlauben dürfen!“

Als Großvater sind Sie lebende Zeitzeugen und verkörpern ein Stück Geschichte, meist durch das Erzählen von Geschichten, „wie es früher war“. Oft ist damit aber eine indirekte Anklage gegen die jüngeren Generationen verbunden: „Ihr habt ja keine Ahnung, was wir alles durchmachen mussten.“

Tipp: Berichte von früher sind nicht nur erlaubt, sondern sehr wichtig für die gesamte Familie. Bemühen Sie sich dabei aber um eine wertfreie, gelassene und möglichst selbstironische Darstellung. Seien Sie dankbar, dass Sie selbst in Frieden und Wohlstand alt werden dürfen, und dass es Ihre Kinder und Enkelkinder nicht so schwer haben wie Sie damals. Bei Gesprächen

könnte es folgende Vereinbarung geben: Wenn sie eine Viertelstunde von früher erzählt haben, hören Sie sich 15 Minuten lang die Erlebnisse und Sorgen der jetzigen Generationen an.

Typ 4: „Was will denn Opas Liebling?“

Wenn sie zu diesem Großvatertyp gehören, lieben Sie ihre Enkel über alles und möchten Ihnen jeden Wunsch erfüllen. Vielleicht, weil Sie das früher bei den eigenen Kindern aus wirtschaftlichen Gründen nicht konnten, vielleicht, weil Sie das heimliche Gefühl haben, sich damals zu wenig Zeit für die eigenen Kinder genommen zu haben. Ein schlechtes Gewissen kann dazu verleiten, es durch überschwängliches Geben an die Enkelgeneration wieder gut machen zu wollen.

Tipp: Besprechen Sie mit den Eltern, wie viel Großzügigkeit in deren Augen dem Kind gut tut. Treffen Sie klare Abmachungen, die Sie als Rahmen akzeptieren. Einen kleinen „Verwöhnungsspielraum“ dürfen Großeltern durchaus in Anspruch nehmen, aber versuchen Sie nicht die Eltern „auszustechen“.

Typ 5: „Nie lasst ihr euch sehen!“

Eine solche Grundhaltung gegenüber den eigenen Kindern ist vorwurfsvoll. In den Gesprächen mit Ihren Kindern neigen Sie dazu, Ihre Einsamkeit zu beklagen. Ihre Vorwürfe aber bedrücken Ihre Kinder, und je mehr Sie sie vorbringen um so mehr ziehen sich Ihre Kinder auf die Elternrolle zurück („Die Kinder brauchen mich noch viel mehr als du!“). Sie reduzieren den Kontakt mit Ihnen noch mehr und Sie erreichen genau das Gegenteil von dem, was Sie möchten.

Tipp: Gegen das Gefühl der Einsamkeit hilft nur aktives Zugehen auf andere Menschen in Ihrer Nähe. Das gilt auch innerhalb der Familie. Hören Sie auf mit den Vorwürfen und vermeiden Sie negative Beziehungsbotschaften, welche die Familienatmosphäre vergiften. Sagen Sie Ihren Kindern, dass sie stolz sind auf deren Arbeit als Eltern (auch wenn Sie alles ganz anders machen würden). Gehen Sie bewusst in die wohlwollende, Großelternrolle, deren größter Wert darin besteht, dass Sie mit liebevollem, bejahenden Blick auf die jüngeren Generationen schauen und diese damit emotional unterstützen („Meinen Segen habt ihr!“) Das wirkt anziehend auf Ihre Kinder, die sich nicht mehr vor jedem Besuch bei Ihnen gegen Jammern und Vorwürfen wappnen müssen. (simplify jahrbuch 2006)

Die neuen Großväter

Großelternschaft ist ein „Jungbrunnen“ und Großeltern können das Aufwachsen eines Kleinkindes miterleben, ohne die Verantwortung zu tragen. Aus Studien, die in der Schweiz gemacht wurden, geht hervor, dass die Qualität der Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern sehr positiv wahrgenommen wird. Das wäre völlig neu und zeigt, dass die Generationen zusammengewachsen sind, die familiären Bande zwischen alt und jung enger geworden ist. Die Großeltern spielten wohl noch nie eine so große Rolle im Leben ihrer Enkel wie heute, und auch die gemeinsame Lebenszeit von Großeltern-, Kindern- und Enkelkindergenerationen war noch nie so lange wie heute. In heutigen Familien gibt es oft mehr Großeltern

als Kinder, entsprechend wird den Kleinen auch mehr Aufmerksamkeit zuteil. Verändert haben sich die Familienstrukturen, die früher dominierenden autoritären Strukturen haben sich weitestgehend verflüchtigt. Verändert hat sich aber auch das Erziehungsverhalten. Das Emotionale nimmt an Bedeutung zu, als Gegengewicht zu einer zunehmend rationalisierten Umwelt.

„Einfach da sein“, das macht die Qualität der Beziehung zwischen Großeltern und Enkelkindern aus. Großeltern verfügen über keine direkte Erziehungsverantwortung, haben in der Regel aber viel Zeit, anders als die Eltern, die dem Alltagsstress und Leistungsdruck unterworfen sind. Großeltern müssen gar nicht immer großartige Dinge unternehmen, sondern einfach da sein und für die Enkel-

kinder Zeit haben, wenn diese sie benötigen. Die Schweizer Studie zeigte auch, dass Großeltern den größten Einfluss auf ihre Enkel ausüben, wenn es um die Vermittlung moralischer Werte geht. Gerade dann, wenn dies nicht beabsichtigt wird, sondern die Werte einfach vorgelebt werden.

Ein regelmäßiger Kontakt zwischen Großeltern und Enkeln ist für beide Seiten wichtig. Bei den jungen Menschen wird die Akzeptanz von älteren Menschen gestärkt und die Großeltern wiederum hält ein gutes Verhältnis zu ihren Enkeln jung. Sie erhalten nochmals eine Aufgabe und können die Beziehung zum Nachwuchs vielleicht besser gestalten als in der Vergangenheit bei den eigenen Kindern. Langfristig hält aber eine Beziehung zu den Enkeln nur, wenn die Großeltern flexibel bleiben und mit den Kindern mitreifen.



Großvater (Grossvotter)

Lied von STS (steirische Musikgruppe)

*Bei jedem Wickel mit der Mutter war
mein erster Weg von daheim zu dir
Und du hast g'sagt, sie is allein, das
musst' versteh'n, all's vergeht, komm,
trink a Bier*

*Dann hast du g'meint, das ganze
Leb'n besteht aus Nehmen und viel
mehr Geb'n*

*Worauf i aus dein Kasten in der Nacht
die paar tausend Schilling g'fladert hab
Zum Verputzen in der Diskothek,
a paar Tag drauf hast mi danach
g'fragt*

*I hab's bestritten, hysterisch, plärrt
Dein Blick war traurig, dann hab i
g'reart*

*Du hast nur g'sagt, komm, lass' ma's
bleib'n*

*Geld kann gar nie so wichtig sein
Wenn du vom Krieg erzählt hast,
wie du an' Russen Aug in Aug
gegenüberg'standen bist*

*Ihr habt's euch gegenseitig an Tschik
an'boten, die Hand am Abzug hat
zittert vor lauter Schiss*

*Oder dei' Frau, die den ganzen Tag dir
die Ohr'n vollg'sungen hat*

*Du hast nur g'sagt i hab sie gern
I muss net alles, was sie sagt, immer hör'n
Großvater, kannst du net owakommen
auf an schnell'n Kaffee*

*Großvater, i möcht dir so viel sag'n,
was i erst jetzt versteh'*

*Großvater, du warst mein erster
Freund und das vergess i nie
Großvater*

*Du warst kein Übermensch, hast
auch nie so, tan, grad deswegen war
da irgendwie a Kraft*

*Und durch die Art, wie du dein Leben
g'lebt hast, hab i a Ahnung, kriegt,
wie man's vielleicht schafft*

*Dein Grundsatz war, z'erst überleg'n,
a Meinung hab'n, dahintersteh'n
Niemals Gewalt, alles bereden
Aber auch ka Angst vor irgendwem
Großvater, kannst du net...*

Musik&Text: Gert Steinbäcker



Michael Vescoli

INTERVIEW MIT GROSSVATER Michael Vescoli

Was ist das Schöne am Großvater sein?

Das Großvatersein erlebe ich selbst inzwischen schon seit 14 Jahren und ich erlebe es jedenfalls geteilt mit meiner Frau, also das Großelternsein, damals mit dem erstgeborenen Buben unserer ältesten Tochter. Schon das Kommen des Kindes erwarteten wir mit Vorfreude. Das besonders Schöne und Freudvolle lag erst einmal darin, dass den Eltern des Kindes und uns Großeltern ein neues, junges Leben entgegenlachte, unbeschwert und glückstrahlend über die liebevolle Zuwendung, welche ihm entgegengebracht wurde.

Beim Großvater stellte sich verständlicherweise auch ein gewisses Gefühl des Stolzes ein, zu sehen und es bestätigt zu haben, dass die Familie weiterleben wird, getragen von der übernächsten Generation, und dieses erhebende Bewusstsein verstärkte sich dann fortlaufend, fast von Jahr zu Jahr, bis es schließlich ganze 8 Enkelkinder geworden sind.

Was genießen und lieben die Enkelkinder an Großvätern?

Ich glaube, dass die Enkelkinder schon von klein auf und dann immer mehr an ihren Großvätern es genießen und lieben, wenn sie schon in ihrer Kindlichkeit wahrgenommen werden, sooft wenn sie nicht nur in die Nähe der Großmutter sondern auch in die Nähe des Großvaters gelangen, dass der Großvater sie anlacht, in den Arm

nimmt, sie anredet oder besser leise ansingt und in den Schlaf wiegt.

Was wünschen sich Enkel von Großvätern?

Es stimmt, dass Enkelkinder, sobald sie mehr und mehr heranwachsen, auch schon Erwartungen und Wünsche gegenüber ihren Großvätern aufkommen lassen, vor allem mit einer Vielzahl von Fragen über alles, was in die Erlebniswelt der Kinder hereinkommt.

Was kann man als Großvater bei den Enkelkindern anders machen als bei den eigenen Kindern?

Ich habe mir diese Frage eigentlich gar nicht gestellt. Absolut richtig und wichtig scheint es mir zu sein, wie schon gegenüber den eigenen Kindern, auch gegenüber den Enkelkindern wahrhaftig, glaubwürdig, Vertrauen und Sicherheit weckend und allzeit von großer Offenheit und Güte getragen zu sein.

Kann man als Großvater von den Enkelkindern etwas lernen?

Oh ja, man kann und soll als Großvater selbst von den Enkelkindern lernen, wie überhaupt das ganze Leben, auch das im vorgerückten Alter, ein einziger Lernprozess ist. So ist den Enkelkindern jedenfalls einmal die Vertrauensseligkeit abzuschauen, die Bewunderungsfähigkeit, das Staunen über alles Neue und Schöne, die Versöhnlichkeit und schlechthin die Freude am Leben.

Was liegt Dir als Großvater für Deine Enkelkinder besonders am Herzen?

Da liegt mir besonders am Herzen, dass sie eine möglichst unbeschwerte Kindheit in der eigenen Familie mit den Eltern und den Geschwistern erleben können. Sich am Vorbild der Eltern erbauen und schon gar nicht in das Trauma einer möglichen Trennung der Eltern geraten und dabei, wie es leider im Resultat durchaus geschieht, einen Elternteil verlieren.

Was liebst Du an deinen Enkelkindern?

Ich liebe am meisten das Lachen der Kinder, deren Fröhlichkeit, ihr Spiel untereinander und auch ihr Spiel mit den Großeltern, das gemeinsame Singen, das Erwandern

der Heimat in Gemeinschaft aller drei Generationen und auch das gemeinsame Essen und Feiern an den verschiedenen Festanlässen, einschließlich der Geburts- und Namenstage.

Hast Du Deine Großväter gekannt? Was ist Dir an ihnen noch besonders in Erinnerung?

Ich selber habe meine Großväter nicht gekannt, weder den Vater meiner Mutter noch den Vater meines Vaters.

Selbst mein Vater ist mir nicht in Erinnerung geblieben, sein Aussehen nicht, seine Liebkosungen nicht, sein Umgang mit mir als Kleinkind nicht, da er im Frühjahr 1944 ein letztes Mal für 10 Tage auf Heimaturlaub bei uns gewesen ist und dann im April 1945, genau

zwei Wochen vor Kriegsende von Partisanen erschossen wurde.

Was würdest Du Großvätern im Umgang mit ihren Enkelkindern empfehlen, ans Herz legen?

Allen Großvätern möchte ich nahelegen, sich für ihre Enkelkinder Zeit zu nehmen, mit ihnen einen herzlichen Umgang zu pflegen, keiner der von den Enkelkindern an sie gestellten Frage auszuweichen. Die Enkelkinder auf alles Schöne und Wunderbare in der Natur hinzuweisen und dabei ihr Staunen zu wecken, friedliebend zu sein, bereit zum Nachgeben, zum Teilen und nicht zuletzt auch zum Verzichten auf Dinge, welche zu nichts dienen, auch keine andauernde Freude daran versprechen und nur vergebliche Kosten verursachen.

IMPULSE/FRAGEN ... zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

- Welche Erfahrungen hast du mit deinen eigenen Großvätern gemacht?
- Welche mit den Großvätern deiner Kinder?
- Was ist das Besondere, das Wertvolle an Großvätern?
- Wenn du selber Großvater bist: Wir erlebst du dein Großvatersein? Was würdest du auf die

Fragen im Interview antworten? Zu welchen der Großvätertypen würdest du dich rechnen?

BIBELTEXTE

Wer Lust und Zeit hat, könnte im Buch Genesis die Kapitel 11,10 bis 36,43 lesen. Es finden sich dort Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, die sogenannten Patriarchen oder Erzväter und deren Familien. Diese Erzväter oder Patriarchen wären auch so eine Art Großväter.

IMPULSE / IDEEN ... zum TUN

- Zu Josefi sich etwas für Großväter einfallen lassen (z.B. beim Gottesdienst eigens begrüßen, eine Fürbitte sprechen)
- Großväter erzählen von früher – Erzählnachmittag (eventuell in Zusammenarbeit mit dem Kath. Familienverband, der Bibliothek).



Männer & kmb

Impuls für den Monat März



Väter-Bilder



Väter-Bilder

Das Bild vom Vater verändert sich: Vom Familienpatriarchen des 18. Jh. - über den Arbeitervater des 19. Jh., bei dem die Frau im Haus das Sagen hatte, den stolzen Alleinernährer der 1950er Jahre, den umsorgerecht kämpfenden Scheidungsvater der 1980er bis hin zum „aktiven Vater“ des 21. Jh.: Mit den gesellschaftlichen Veränderungen wandeln sich auch die Väterbilder. Und durch die Jahrhunderte zieht sich auch das Bild der Väter, die nicht da sind, wenn man sie braucht, die „abwesend“ sind – oft aus Gründen der Arbeit.

Väterbilder verändern sich, auch in der Bibel stellen wir solche Veränderungen fest:

Neben den zärtlichen Anteilen in Gottes Wesen, dem erbarmenden und mütterlichen Gott, steht ein Gott der züchtigt. Es sind vielfach die Vorstellungen der jeweiligen Zeit, die den Grenzen setzenden, den richtenden und autoritären Vater hervortreten lassen.

Das Gottesbild Jesu ist einmalig in der Religionsgeschichte. In seiner Anrede Gottes mit „Abba“ - Vater begegnet uns ein liebevoller intimer Vater, der uns annimmt, vor unserer Leistung oder trotz unserer Schwächen, Grenzen und schuldhaftem Tun (in der religiösen Sprache wird das mit „Sünde“ bezeichnet).

Väter brauchen Vorbilder

Ob und wie sich ein Vater um seine Kinder kümmert, hängt meist davon ab, welches innere Bild er von sich als Mann und Vater entwickelt

hat. Ein inneres Vaterbild entsteht in der frühen Kindheit, ist einem ständigen Prozess unterworfen und entwickelt sich aus den Erfahrungen mit dem konkreten Vater. Für eine gelingende Vaterschaft sind positive Vatererfahrungen wichtig. Oftmals wurden/werden solche durch vaterähnliche Personen ermöglicht, z.B. Großvater, früher (Großfamilie) ein Onkel oder ein älterer Bruder oder ein Freund.

Väterbilder im Umbruch

Rollenbilder verändern sich und so auch die Vorstellungen darüber, wie Vater-Sein gelebt werden kann. Werden ältere Männer gefragt, haben sie es manchmal schwer, der heutigen Diskussion darüber zu folgen, was ein Vater alles zu tun oder zu lassen hat. Für viele Männer war dies kein Thema, es war scheinbar klar, wer welche Aufgaben zu erfüllen hat. Bei genauerer Betrachtungsweise war es aber schon immer so, dass es Männer gab, die Sehnsucht hatten, sich ihren Kindern bewusst zuzuwenden





und partnerschaftliches Handeln in allen Lebensbereichen umzusetzen.

Wer als Mann heute Elternzeit in Anspruch nimmt, hat andere Chancen, seinem Kind zu begegnen als noch die Väter der vorangehenden Generation, die ihren Sinn in der Arbeitswelt fanden und die Erziehung zuhause den Hausfrauen überließen. Dass Väter heute den Kinderwagen schieben, Windeln wechseln und bei der Geburt dabei sind, ist für viele selbstverständlich.

Es ist auch viel selbstverständlicher geworden, dass sich Männer in der Öffentlichkeit mit Kindern auseinandersetzen, partnerschaftliches Denken und Handeln zu leben versuchen. Dies stößt aber auch immer wieder an Grenzen: Erwartungen des Arbeitgebers, gesetzliche Rahmenbedingungen, eigene Unsicherheiten, Organisation des Familienlebens und damit

verbundene Erwartungen, Spannungen und Konflikte.

Ein „neuer Mann“ bzw. „neuer Vater“ zu sein bedeutet Suchen und Erproben neuer Verhaltensweisen. Es werden heute hohe und viele Erwartungen an Väter gerichtet. Die Herausforderung, ein neues Vaterbild zu entwickeln und zu leben, bringt auch Verunsicherung und Misslingen mit sich. Väter sind nicht unfehlbar, aber Vatersein ist eine wichtige, wenn nicht die Rolle im Leben eines Mannes.

Die Vater-Rolle neu bestimmen

Umso wichtiger ist es, die Rolle des Vaters immer wieder neu zu bestimmen, denn sie geht über das rein Biologische hinaus. Sie beinhaltet, Verantwortung zu übernehmen für das Leben und die Welt, Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Es sind immer noch maßgeblich Männer, die in den Entscheidungspositionen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sind, ob sie Räume schaffen, d.h. Rahmenbedingungen, dass Männer die Rolle des Vatersein bestmöglichst auch wahrnehmen können.

Väter sind wichtige Vorbilder

Aktive Väter sind wichtig. Nicht nur für Bewegung, Fahrradfahren und Schwimmen. Auch Tätigkeiten wie Vorlesen, Geschichten erzählen, Spielen und Beten, sind wichtig und werden von den Kindern genossen und geschätzt.

Väter fordern ihre Kinder, geben Orientierung und Selbstbewusstsein. Sie schenken den Kindern Freiheit und fördern die Lust am Entdecken der Welt, am Experimentieren und Erproben. Sie ermutigen, sich auf das Leben einzulassen.

Väter sind
für ihre Kinder
Erzieher und Vorbilder

Wie Kinder ihren Vater sehen:

„Für die ist der Papa immer etwas ganz Besonderes“. In den meisten Familien arbeitet in der Regel der Vater und macht sich rar, während die Mutter derweil Haushalt, Kindererziehung, und die Termine für Ballett- und Fußball-Termine, Kindergarten und Kieferorthopäden managt. Ihre Bindung zum Kind ist dadurch zwar viel intensiver, aber auch viel selbstverständlicher. Das Zusammensein mit dem Vater kommt in den ersten Lebensjahren nicht an die Zeit und Intensität der Mutter heran. Meist versuchen Väter das auszugleichen durch intensive Zeiten mit Spiel, Spaß und Spannung.

Vater – Sohn: eine spezielle Beziehung



Keine Beziehung lässt sich mit der vergleichen, die es zwischen Vater und Sohn geben kann und soll. Diese Beziehung kann eine der lohnendsten und schönsten im Leben sein und großen Einfluss darauf haben, was aus einem Jungen und einem Vater wird.

Vater und Sohn können einander ganz entscheidend helfen, das Bestmögliche aus sich zu machen. Väter sind für ihren Sohn das wichtigste Vorbild an Männlichkeit. Als Vater ist man seine bedeutendste Vertrauensperson und, ob man glaubt oder nicht, auf unzählige Weise sein Held. Das eigene Wort und Beispiel hat großen Einfluss auf ihn.

Eine Männerberatungsstelle schreibt:

„In unserer Arbeit können wir immer wieder beobachten, wie schwierig es sich auf Seiten der Väter gestaltet, Wege zu finden, um mit ihren Söhnen in Kontakt zu kommen und zu bleiben, da

- Väter und Söhne zu wenig Gemeinsamkeiten finden;
- sich Väter manchmal ratlos im Umgang mit Beziehung, Nähe und Gefühlen erleben und Schwierigkeiten haben, einen konstruktiven Kontakt zu ihren Söhnen herzustellen;
- Vätern es schwerfällt, die Begabungen und Wertvorstellungen ihrer Söhne zu akzeptieren und zu fördern,

Die Vater-Sohn-Beziehung kann verbessert werden, wenn

- die Kommunikation gefördert wird
- beide die Begabungen und Fähigkeiten des anderen erkennen
- durch gemeinsame Erlebnisse voneinander lernen und aufeinander stolz sind.

„Die Vater-Sohn-Wochenenden waren überlaufen. Für Väter mit Töchtern“ gibt’s nicht so viele Angebote“, so die Erfahrung eines österreichischen kirchlichen Bildungshauses.

Vater – Tochter: „Papas Lieblinge oder Prinzessinnen“

So jedenfalls ist oft das Klischee. Hier eine Umfrage, was prominente Frauen über ihre Väter sagen:

Franziska von Almsick (Schwimmerin) über ihren Vater Bernd: „Bei ihm finde ich Ruhe. Ich nutze ihn als Freund, um alles zu bereden, was mich bedrückt. Ich kann ein Bügeleisen und ein Fahrrad reparieren, ein Schloss ein- und ausbauen, Feuer machen ohne Streichhölzer – und all das verdanke ich Papi.“

Jamie Lee Curtis (Schauspielerin) über ihren Vater Toni Curtis (Sänger): Wir haben eine sehr angenehme, freundschaftliche Beziehung. Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, da haben wir jahrelang kein Wort gewechselt, weil ich mit seinem Lebensstil nicht einverstanden war. Bis wir uns einmal so richtig ausgesprochen haben, laut und brutal ehrlich.“

Anett Bremer über ihren Vater Heiner (Moderator): „Paps ist mein bester Freund. Ich liebe seine Toleranz, seine Geduld und daß er zuhören kann. Zwischen Paps und mir gab es nie Geheimnisse. Es war normal, alles zu besprechen. Mein Vater hat mich gelehrt, jedem Kummer und jeder Träne auch etwas Positives abzugewinnen.“

BIBELARBEIT:

Das Herz der Väter den Söhnen zuwenden.

„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muß. (Mal. 3:23f)

„Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen.“ (Lk. 1:17)



IMPULSE/FRAGEN ... zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

- Welche Gedanken und Gefühle lösen diese biblischen Texte in mir/uns aus?
- Was sagen sie über die Beziehung Väter – Söhne aus? Was über Gott?
- Welche Art von Väter-Vorbildern brauchen Kinder, im besonderen Buben heute?
- Wie geht/ging es euch mit euren Söhnen und euren Töchtern? Welche Lösungen habt ihr gefunden?
- Welche Erfahrungen habt ihr mit euren Eltern gemacht?

Gottesdienst zum Thema VATER-Sein

Einleitung

Herzlich grüße ich alle zu diesem Gottesdienst. Heute

stehen die Väter im Mittelpunkt. Beim Wort Vater kommen viele Erinnerungen an den eigenen Vater. Jeder von uns hat einen Vater.

Vor allem die Kinder sehnen sich nach einem guten Vater, der sich um sie kümmert. So wie die Kinder sehnen wir uns alle nach einem guten Vater im Himmel. In diesem Gottesdienst wollen wir Gott für unsere Väter danken und auch für sie beten.

Wir danken unserem Gott, der wie ein guter Vater zu uns ist.

Bußakt

Wir beten zu Gott, unserem „himmlischen“ Vater:

Du unser Vater, du hast uns schon im Mutterleib geformt und du magst uns. Wir Väter tun uns oft schwer, unsere Kinder zu lieben, wie sie es bräuchten.

Herr, erbarme dich unser

Du unser Vater, du stehst immer hinter uns, auch wenn wir nicht um deine Gegenwart wissen.

Christus, erbarme dich unser

Du unser Vater, du schenkst uns die Kraft, die Geduld und die Weisheit, die wir in schwierigen Lebenssituationen brauchen. Wir Väter nehmen uns oft keine Zeit für unsere Kinder

Herr, erbarme dich unser

Tagesgebet

Herr, unser Gott. Du Vater aller Menschen, lass uns in dieser Feier auf unser Vatersein schauen und von deinem Vatersein lernen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Schriftlesungen

1 Kön 17,17-24

Lk 7,11-17

Predigtvorschlag

Die Lesung wie das Evangelium erzählen von einem verstorbenen Sohn und der Barmherzigkeit Gottes. Im Evangelium zeigt uns Jesus wie er mit den Menschen mitfühlt. Bei vielen Wundern, die Jesus tat, wird berichtet, dass er zu Gott Vater betete und mit ihm Kontakt aufnahm. Er bekam die Kraft von Gott, seinem Vater, seine tiefe Vaterbeziehung ermöglicht es ihm, Großes zu vollbringen. Das ist auch in unserm Leben so, eine gute Vaterbeziehung ist ein wichtiger Baustein für ein glücktes Leben.

Heute bei diesem Gottesdienst sind wir aufgerufen, unsere Beziehung zu Gott als unserem Vater zu überdenken, es ist auch ein guter Tag, um mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Für die Väter unter uns ist es ein Anlass, unsere Rolle als Vater zu überprüfen: Schenken wir unseren Kindern genügend

Zeit, Zuwendung und Zärtlichkeit?

Diese drei Z legen nicht nur einen Baustein für ein glücktes Leben der Kinder, sie geben uns Vätern auch selbst die Chance zu begreifen, was Leben in Fülle heißt, was wichtig ist für das eigene Leben. Nehmen wir uns ein Vorbild an Jesus, der die Kinder in die Mitte gestellt hat und alle darauf hingewiesen hat, dass Kinder einen angemessenen Platz im Leben brauchen. Alle Männer, die Verantwortung tragen, in Firmen, in Gemeinden und Staat sind aufgerufen, die Voraussetzungen zu schaffen, dass Vaterschaft auch lebbar ist.

Väter brauchen vor allem Zeit für

ihre Kinder. Gute Väter sind auch gute Mitarbeiter. Wir können uns auch heute fragen, ob wir die Mütter genügend unterstützen und die Erziehungsaufgaben und die Versorgung gerecht teilen.

Josefi (oder Vatertag) heißt auch Begegnung mit dem eigenen Vater. Mit welchem Zeichen könnte ich ihm, wenn er noch lebt, eine Freude machen?

Wenn Ihr Vater schon verstorben ist, besuchen Sie sein Grab und beten für ihn.

Beim Thema Vater denken wir als Christen auch an Gott, den wir unseren Vater nennen dürfen. Er ist kein strenger Richter, der uns bestraft sondern wie ein gütiger und barmherziger Vater, der uns annimmt, wie wir sind, und will dass unser Leben glückt.

Wir sind eingeladen, unser Leben zu teilen und mit Freude zu füllen: Besonders auch mit unseren Kindern und unseren Vätern.

Fürbitten

Du, unser väterlicher Gott. Wir bitten für uns Väter und für unsere Väter:

- für Väter, die in der Spannung zwischen Arbeit, Familie und Ehrenamt zu zerreißen drohen;
- für Väter, die ihren Aufgaben nicht gerecht werden;
- für Männer, die als Trainer, Lehrer und Freund väterliche Aufgaben übernehmen;
- für unsere eigenen Väter. Wir danken für das, was sie uns Gutes getan haben, und bitten dich um Versöhnung, wo wir es uns anders gewünscht hätten;
- für die Väter die wegen ihrer Arbeit von ihren Familien getrennt sind;

- für Väter, die alt werden und sich einen würdigen Umgang mit ihren Kindern wünschen;
- für Väter, die es aus wirtschaftlichen Gründen schwer haben, ihre Vaterrolle zu leben;
- für Väter, die in Krankheiten und Abhängigkeiten leben;
- für die werdenden Väter, die vor einer großen Aufgabe stehen.
- für die sterbenden Väter und ihre Kinder, die versöhnt auseinander gehen möchten.
- für die Väter, die uns bereits auf dem Weg zu Gott vorausgegangen sind.

Herr, du kennst unsere Sehnsucht nach einem guten Vater.

Sei mit deinem guten Geist bei ihnen und stärke sie.

Dafür danken wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gabenprozession

Männer bringen Gaben vor den Altar:

Für die Welt der Familie:

Wir bringen einen **Tisch**. Zu Hause sitzen wir am Tisch.

Wir erinnern uns an unsere Frau und unsere Kinder.

Auch an die Liebe, die wir zu ihnen haben und die wir nicht gezeigt haben.

Für die Berufswelt:

Wir bringen einen **PC**. Er steht stellvertretend für die Welt der Arbeit. Vor dem Bildschirm verbringen wir viel Zeit

Wir erinnern uns an Gelungenes, aber auch an Ärger und Stress in unserer Welt.

Für die Welt der Statussymbole:

Wir bringen ein **Modell von** einem

Auto. Es steht für die Statussymbole, die unsere Welt beherrschen. Wir erinnern uns an unser männliches Vergleichen, an den Wettlauf darum, wer mehr Statussymbole sein Eigen nennen kann.

Für die Welt des Spiels und der Freizeit:

Wir bringen einen **Fußball.** Er steht für die Zeit der Erholung und der Freizeit mit Spaß und Spiel. Auch Männer spielen gerne.

Für die Welt unserer Niederlagen und der Verzweiflung:

Wir bringen **Asche.** Sie steht für alle Verluste und Niederlagen, die wir einstecken mussten.

Sie steht für Enttäuschungen und Frustration.

Gabengebet

Herr, unser Gott und Vater. Wir bringen dir unsere Gaben, unsere Bemühungen und unseren guten Willen, unsere Aufgaben als Väter zu erfüllen. Verwandle sie zum Segen für uns und die uns Anvertrauten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Schlussgebet

Herr, unser Gott, der du uns ein guter Vater bist. Du hast uns mit deinem Wort und deiner Speise gestärkt. Gib, dass wir unsere Va-

terrolle annehmen und nach deinem Vorbild kraft- und liebevoll, barmherzig und gütig uns unseren Kindern zuwenden und sie begleiten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Segen

Guter Gott, du hast uns Menschen das Leben geschenkt. Väter und Kinder sind vor dir.

Begleite sie, gib ihnen Kraft und lass sie einander in Freud und Leid nicht aus den Augen verlieren. Dazu segne Euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



IMPULSE und IDEEN ... zum TUN

Gesprächsrunde
„Veränderungen an der
Vaterrolle wagen“
(Leitfaden in der kmb-Stelle
erhältlich)

Vorträge:

- **„Mein Tatta isch der
Beschte! – Wir Väter heute“**

von Giorgio Nesler, Jugend-
dienst Bozen.

- **„Mann und Vater“** von
Mag. Toni Fiung, Geistlicher
Assistent der kmb, Famili-
enseelsorger, Dipl. Ehe- und
Familienberater

Über das Kath. Bildungswerk
(Tel. 0471 306209) zu
organisieren.

Gottesdienst zum Thema

Vater, Vater-sein um Josefí oder
zum Vatertag.

Meditation

*Ich hatte einen Vater, Herr,
der mich gezeugt hat
und mich vieles lehrte:*

Aber es kamen Tage, da fanden wir keine gemeinsame Sprache mehr.

*Da war es wie eine Wüste
zwischen uns,
wie vergiftetes Gelände.*

*Wir waren beide bitter
geworden
und so hart zu einander
wie Männer es gut können.
Du hast mich wieder weicher
gemacht
und ihn auch.*

*Du hast uns fühlen lassen,
wie Sohn und Vater leben
können,
in verschiedenen Welten.*

*Dafür bin ich dir dankbar, Herr,
ohne dich hätten wir die Kurve
nicht mehr bekommen.*





Männer & *kmb*

Impuls für den Monat April



Vater - unser im Himmel



Vater unser im Himmel

Es ist gar nicht so leicht, „VATER“ zu sagen, vor allem auch nicht zu Gott.

Mancher hat leider seinen menschlichen Vater nicht oder in belastender Weise erfahren und sagt daher: „Ich kann mir Gott nicht als Vater vorstellen!“

Manche haben in der Erziehung einen strafenden und richtenden Gott erlebt.

Ein eindrückliches Beispiel findet sich in einem Buch, das vor Jahrzehnten erschienen ist unter dem Titel „Die Gottesvergiftung“.



Verheerend ausgewirkt hat sich in der Geschichte christlicher Erziehung eine Stelle aus dem Hebräerbrief (Hebr 12,4-6). Dort wird ein Satz aus dem Buch der Sprüche (AT), zitiert: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat“ (Spr 3,11f)

Andererseits war es gerade das junge Christentum, das den Kindern eine eigene Würde und Achtung entgegenbrachte und

zusprach. Römische Väter hatten nämlich nahezu uneingeschränkte Vollmachten über ihre Kinder, denn ein Sklave konnte nur einmal verkauft werden, ein Kind dagegen mehrfach. Gegenüber den rauen und grausamen Erziehungssitten wird väterliche Gewalt ausdrücklich eingeengt, wenn es z.B. heißt: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn“ (Eph 6,4) oder „Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden“ (Kol 3,21). Nach urchristlicher Auffassung wurde dem Vater volle, wenn auch nicht alleinige Verantwortung für die Erziehung und Bildung seiner Kinder zugeschrieben. Dies wurde auch auf Gott als „Vater“ übertragen.

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern.
Und führe uns nicht
in Versuchung,
sondern erlöse uns
von dem Bösen.*

*Denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.*

IMPULSE / IDEEN

... zum Nachdenken

... zum Gespräch:

- Was macht es mir persönlich schwer, zu Gott „Vater“ zu sagen?
- Wie rede ich Gott an, wenn ich spontan zu beten beginne?
- Welche Glaubensüberzeugungen und Glaubenserfahrungen haben mir bisher geholfen, eine Vertrauensbeziehung zu Gott aufzubauen bzw. zu vertiefen?

„Ich glaube an Gott, den Vater, ...“, so beginnt das christliche Glaubensbekenntnis. Das Bild für Gott als „Vater“ ist ein Spezifikum des christlichen Glaubens. Es kann nur heilbringend gedeutet werden, wenn wir auf Jesus schauen (Mt 11,27). Wie hat er von Gott als „Vater“ gesprochen? Am bekanntesten ist wohl sein „Abba“ im Vaterunser Gebet (Mt 6,9-13; Lk 11,1-4).

„Vater“ in den Gebeten Jesu

Wie Jesus selber Gott als Vater erfährt, das bringen die drei ersten Evangelien vor allem in seinen Gebeten zum Ausdruck. Sie beginnen mit der Anrede „Vater“:

„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Vater, nur der Sohn, und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ (Mt 11,25-27)

„Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir. Aber nicht, was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.“ (Mk 14,36)

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34)

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46)

Aber trägt nicht jeder Mensch die Sehnsucht, das Bild eines guten Vaters tief in sich, und kann so einen Zugang zu Gott als Vater finden? Das „Gleichnis vom barmherzigen Vater“ könnte so einen Zugang schaffen.

Gott will Söhne und Töchter, die in Freiheit die Beziehung zu ihm suchen

Eine der wohl bekanntesten Erzählungen im NT ist das Gleichnis vom barmherzigen Vater, bis vor nicht allzu langer Zeit mit „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ bezeichnet. Das sagt sehr viel, wie es jahrhundertlang gedeutet wurde.



Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15, 11-32)

(11) Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. (12) Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. (13) Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

(14) Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben (15) und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes;

der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. (16) Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. (17) Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! (18) Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. (19) Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! (20) Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. (21) Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. (22) Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße (23) und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! (24) Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

(25) Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen (26) und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. (27) Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. (28) Da wurde er zornig und wollte nicht hineinge-

hen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. (29) Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. (30) Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. (31) Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. (32) Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Gesprächsimpulse:

Text lesen Fragen:

- Was sagt das Gleichnis über das Verhältnis der beiden Söhne zu einander und zum Vater? (der Ältere sagt nie Bruder oder Vater!)
- Was sagt dieses Gleichnis über den Vater? Was über Gott als „Vater“?
- Wie könnte die Geschichte weiterlaufen?
- Was könnten wir für unser Vatersein lernen?





Helmut Jaschke

Vater von drei Kindern (schon erwachsen), Professor für Theologie u. Religionspädagogik, Psychotherapeut und Buchautor (Gott Vater? Wiederentdeckung eines zerstörten Symbols, 1997).

INTERVIEW MIT Helmut Jaschke

Sehr geehrter Herr Jaschke!

Sie haben sich intensiv mit der Frage „Gott als Vater?“ beschäftigt und ein Buch darüber geschrieben.

Wie können wir heute von Gott als „Vater“ reden?

Wir können heute sicher nicht mehr so selbstverständlich von Gott als Vater reden wie vergangene Generationen. Nach zwei schrecklichen Weltkriegen, in denen Männer auch als Väter versagt haben und Hörigkeit, blinder Gehorsam Frauen und Kinder in Angst, Verlust und Tod geführt haben, ist das Bild des Vaters verdunkelt. Die Krise, in der sich Männer heutzutage befinden, was ihr Selbstverständnis und ihre Rolle in der Familie angeht, trägt dazu bei, dass auch Gott als Vater fragwürdig geworden ist.

Die wenigsten Männer haben in der Vergangenheit positive Erfahrungen mit dem eigenen Vater gemacht, ihn als ermutigende Stütze für die Entwicklung der persönlichen Männlichkeit erlebt. Unbewusst übertragen wir aber unsere Vatererfahrung auf Gott.

Sie sind selbst Vater: Was können Väter durch ihren Glauben, ihre Beziehung zu Gott als „Vater“ für ihr eigenes Vatersein lernen und weitergeben?

Der Glaube an Gott und die Beziehung zu ihm als „Vater“ setzt immer eine „Bekehrung“ voraus. Wir Männer müssen uns trennen von der Projektion des verinnerlichten Vaterbildes auf Gott. Dazu müssen wir aufhören, den eigenen Vater entweder zu idealisieren oder zu verteufeln. Beides verhindert, ihn als Menschen mit Stärken und Schwächen zu sehen. Wir dürfen uns den Schmerz zugestehen, nicht den Vater gehabt zu haben, den wir gebraucht hätten. Dann ist der Weg frei, um Gott als Vater anders zu erleben, als Anruf, das eigene Leben, besonders das Mann-sein mutig einzusetzen, um es eine Kraftquelle für uns selbst, aber auch für Frauen und Kinder werden zu lassen.

Was hilft der Glaube an Gott als Vater uns als Männer und Väter?

Früher wurden vor allem im katholischen Raum Väter als „Stellvertreter Gottes“ angesehen und ihre Autorität von dort her abgeleitet. Und so wie Gott allmächtig seinen Willen kundtut und Verfehlungen bestraft, handelte auch der irdische Vater allmächtig. Seinem Willen mussten sich Frau und Kinder beugen.

Diese Verquickung von Gott und Vater gilt es, endgültig zu lösen.

Der Glaube an Gott als „Vater“ kann uns aber helfen, väterliche Autorität richtig zu sehen: als Ermächtigung, Leben (in jeder Form) zu mehren.

Gott als Vater ist das Ja zu unserem Dasein. Wir dürfen sein und sind bejaht vor jeder Leistung.

Wie hat Jesus selbst in seiner Begegnung mit den Menschen Gott als Vater erfahrbar machen wollen?

Im Johannesevangelium lesen wir, dass Jesus auf die Bitte des Philippos, den Vater zu zeigen, antwortete: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9).

Jesus macht in seinen Begegnungen mit den Menschen das Vatersein Gottes gleichsam sichtbar, macht es konkret. Seine Verkündigung und seine Taten haben nur ein Ziel: die Erfahrung, die er selbst machte, an die Menschen weiterzugeben. Und diese Erfahrung war, sich in einer tiefen Einheit mit Gott-Vater als geliebten Sohn zu wissen. Dass dieser Gott niemanden ausschließt, der krank, ungebildet oder „Sünder“ ist, das war die befreiende Botschaft Jesu. Sie gipfelt in dem wunderbaren Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lukas, 15, 11-32): Gott straft nicht, sondern empfängt uns auch dann noch mit offenen Armen, wenn wir Mist gebaut haben in unserem Leben. Wir bleiben seine geliebten Söhne.

Was können Männer/Väter tun, die keine oder belastende Vatererfahrungen gemacht haben?

Diese Frage lässt sich natürlich nicht in ein paar Sätzen beantworten. Wir haben ja heute tatsächlich

die Situation, dass immer mehr Männer ohne Vater aufwachsen, weil die Zahl der allein erziehenden Frauen rapide zunimmt. Dazu kommen die Scheidungskinder, die den Vater nur sporadisch sehen.

Jeder Mensch trägt in sich das Seelenbild des Vaters und hat eine Vorstellung davon, wie ein Vater sein sollte und was er bedeuten könnte. Männer, die keinen Vater erleben konnten, projizieren ihre Wünsche und Phantasien auf Gott. Aber es fehlt die konkrete, leibhaftige Erfahrung mit Väterlichkeit. Und deshalb ist die Gefahr groß, enttäuscht zu werden. Hier kommt es darauf an, sich nicht von Gott abzuwenden, sondern das Bild zu überwinden, das man sich von Gott als Vater machte. Er ist nicht Wunscherfüller, sondern gibt uns mit dem uneingeschränkten Ja zu uns die Grundlage, das Leben als Geschenk und Auftrag zu begreifen.

Belastende Vatererfahrungen müssen aufgearbeitet werden. Erst dann ist der Weg frei, die Väterlichkeit Gottes anders zu sehen als durch die Brille des Erlebten. Gott ist nicht Vater wie irdische Väter, sondern „Vater“ ist wie jeder Name für Gott ein Symbol. Ein Symbol ist immer mehrdeutig. Deshalb ist ja Jesus so wichtig, der die Richtung weist, in der dieses Symbol mit menschlichen Erfahrungen gefüllt werden kann.

„Vater“ sagen lernen, heißt:

mein Leben als

Geschenk Gottes sehen

Im „Vater unser“ ist der Kern der Botschaft Jesu zusammengefasst:

Gott ist uns **„Vater“**, und deswegen können wir füreinander Brüder und Schwestern werden (vgl. „Doppelgebot“, Mt 22,34)

Das Vater **unser** stellt mich von Anfang an in die Beziehung nach oben – aber auch in die Beziehung nach links und rechts. Gott ist nicht mein Vater, sondern Vater aller Menschen, daher **„Vater unser“**

Vater unser **„im Himmel“**, d.h. Gott ist nicht verfügbar, er ist auch der ganz andere. „Wenn ich an Gott glaube, fangen die Schwierigkeiten erst an“, z.B. Fragen nach dem Leid, Krisen, Unglück, Katastrophen, Gottesferne.



Vater unser im Himmel

Du, den wir unseren Gott
und Vater nennen:

Du bist der Grund,
aus dem alles strömt,
was ist und lebt
und sich entfaltet.

Aus dir kommt der Atem,
der die Schöpfung trägt.

Du bist
die mütterliche Liebe,
die das Leben bejaht,
auf unserer kleinen Erde,
wie auch in den
unermesslichen
galaktischen Systemen,
die uns so fern,
aber Dir so nahe sind,
wie wir.

Du bist
der göttliche Funke,
der das Innerste eines jeden
Menschen erleuchtet,
und das wärmende Feuer,
das Heimat schenkt
und
freundliche Geborgenheit.

Geistliche Vaterschaft (Elternschaft)

„Werdet barmherzig, wie euer Vater
im Himmel barmherzig ist“ (Lk 6,36)

„Ein Vater brachte seinen Sohn zum
Rabbi und klagte, dass der im lernen
keine Ausdauer habe. „Lass ihn mir
eine Weile hier“, sagte der Rabbi. Als
er mit dem Jungen allein war, legte
er sich hin und bettete das Kind an
sein Herz. Schweigend hielt er es am
Herzen, bis der Vater kam. „Ich habe
ihm ins Gewissen geredet“, sagte er,
„in Zukunft wird es ihm an Ausdauer
nicht fehlen.“ Der Junge wurde spä-
ter selber Rabbi, und wenn er diese
Begebenheit erzählte, fügte er hinzu:
„Damals habe ich gelernt, wie man
einen Menschen bekehrt.“

Der Rabbi in dieser Geschichte
verkörpert in gewisser Weise den
barmherzigen Vater, wie er im
Gleichnis (Lk 15,11-32) vorhin darge-
stellt wurde.

Geistliche Väter (und Mütter) zeich-
nen ein Bild des wahren und leb-
endigen Gottes, der uns rettet
und vergibt, der uns annimmt und
umwandelt.

In der Kirche gab es von Anfang
diese geistlichen Väter (und Müt-
ter), die Menschen auf ihrem Glau-
bens- und Lebensweg, auf ihrer
spirituellen Suche begleiteten.

Die Bezeichnung „Pater“, „Abbé“
(französische Anrede des Priesters),
ebenso im „Father“ (Anrede des
Priesters im englischen), „Papst“
weisen auf diese geistliche Vater-
schaft hin.

„Geistliche Begleitung ist eine Hilfe,
die ein Mensch einem anderen lei-
stet, damit dieser in seinem Glauben
wächst und in der Verwirklichung
des göttlichen Willens mehr er selbst
wird.“

(Piet van Breemen)



Geistliche Begleitung

In unserer Zeit regt sich innerhalb wie außerhalb der traditionellen Glaubensgemeinschaften immer deutlicher ein Hunger nach spiritueller Erfahrung und Orientierung. Die spirituelle Suche zeigt sich bei vielen als ungestillte Sehnsucht nach einem erfüllteren Leben. Viele suchen sich spirituelle Begleiter.

Auch in unserer Diözese gibt es das Angebot der spirituellen Begleitung. Beauftragter ist:



Walter Visintainer

Domplatz 2
39100 Bozen
Tel: +39 0471 967010
E-mail: walter.visintainer@tin.it

Informationen über Exerzitien und andere spirituelle Angebote finden sich auf der Internetseite der Diözese www.bz-bx.net (Glauben & Leben > Exerzitien & Spiritualität)



oder in der Broschüre „auftanken“, die im Seelsorgeamt erhältlich ist.

IMPULSE und IDEEN ... zum TUN

Bibelstunde/Bibelabend

zum „Gleichnis vom Barmherzigen Vater“ organisieren.
(Leitfaden in der kmb-Stelle erhältlich)

Gesprächsrunde

„Meine persönlichen Glaubenszeichen und -bilder“
(mit Mag. Herbert Prugger, Päd. Mitarbeiter der kmb)

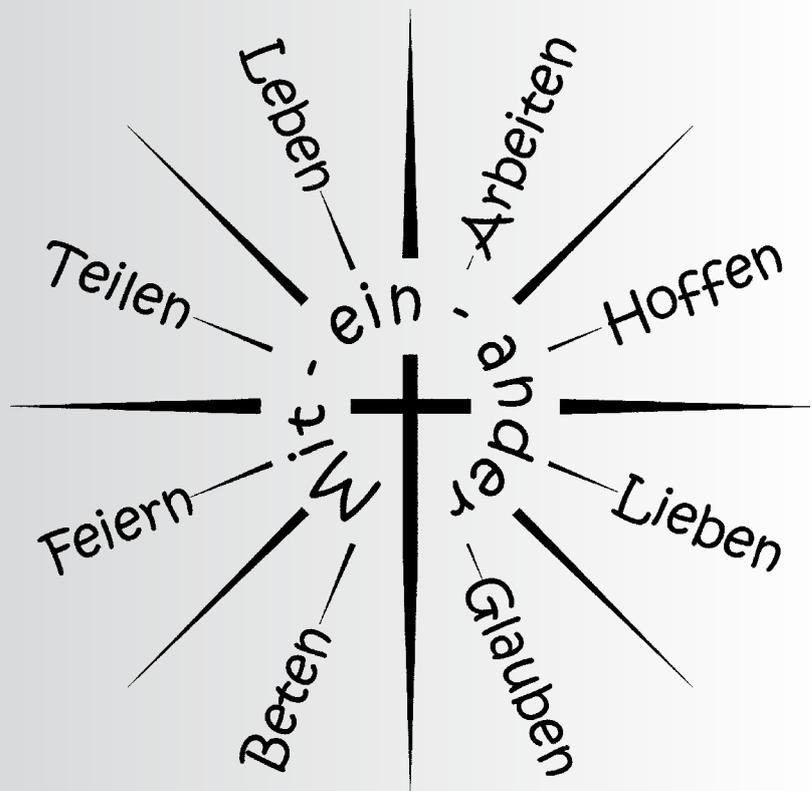
Vortrag zum Thema „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“
(z.B. mit Mag. Herbert Prugger, Päd. Mitarbeiter der kmb)

Kmb-Nachtwallfahrt (13.Mai):

Weitere Männer zur Teilnahme gewinnen und Fahrt organisieren

Gottesdienst mit Vätern und Kindern

(Vorlage in der kmb-Stelle erhältlich)





Männer & kmb

Impuls für den Monat April



Vater und Arbeit
„Danke Papa“



Die männliche Form der Fürsorge ist: Geld verdienen.

„Der Blickwinkel der Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahren vom ‘abwesenden’ zum ‘anwesenden’ Vater hin verändert“, Männer sollten daher “Ihr Kind nicht nur einen Monat betreuen, sondern wirklich die Erziehung ihrer Kinder mitgestalten können“. Viele Väter würden heute erkennen, dass sie sich selbst in ihrer Entwicklung als Mensch und Persönlichkeit beschränken, wenn sie nur Beruf und Karriere sehen.

Ehemann, Vater, Versorger – wie passt das unter eine Hut?

Väter und Arbeit - „Danke Papa“

Arbeit ist Hauptsache, Väterarbeit ist Privatsache

Warum ist das so? Eine zentrale Rolle für die männliche Identität spielt die Erwerbsarbeit. „Hauptsache Arbeit“. Kinder, Familie, Partnerschaft werden sehr aus dem gesellschaftlichen Leben herausgehalten, zumindest aus dem Leben der Männer. Das ist Privatsache und Arbeit ist Hauptsache.

Männer stehen also zwischen Beruf und Familie.

Männer sind berufstätig, haben „Erwerbsarbeit“, oder sie sind arbeitslos, was als besonderes Negativ-Symbol gilt. Eine andere Option, ihr Leben zu gestalten, ist gesellschaftlich nicht vorgesehen. Männer, die sich entscheiden, mehr zu Hause zu bleiben, werden schnell bespöttelt: als Weichei oder Warmduscher.

Es ist auch ganz wichtig, die männliche Ernährerrolle zu beschreiben, ohne sie gleich negativ zu bewerten, wie das in der Frauenbewegung häufig passiert.

Für Männer mit Familie, und das belegen ganz viele Umfragen, ist das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie echt konfliktbelastet. Die Probleme beginnen bei der Geburt des ersten Kindes: Das ist die zentrale Situation, wo Entscheidungen über die künftige Arbeitsteilung getroffen werden. Die Pläne hören sich ganz modern an: Natürlich wollen die künftigen Eltern partnerschaftlich an die neue Lebenssituation herangehen. Sie

gehen mit zum Schwangerschaftskurs und sind selbstverständlich bei der Geburt dabei. Kurz Zeit später aber wirken mit Macht **alte Bilder**.

Papa bringt das Geld, Mama windelt und stillt.

Von guten Vorsätzen bleibt wenig übrig: Meist wird er Haupternährer ohne Wenn und Aber, sie wird „vorläufig“ Hausfrau und Mutter, später vielleicht Hinzuverdienerin.

Männer fehlen allerdings bei der Erziehung von Kindern: zu Hause, im Kindergarten, in der Schule.

Männer kennen die Arbeitskollegen oft besser als die eigene Familie; sie führen ein eindimensionales Leben auf Sparflamme.



Väter geben immer wieder mehrheitlich an, nicht der Beruf, sondern Frau und Kinder seien für sie das Wichtigste im Leben. Das ist keineswegs ein Widerspruch zu ihrem Verhalten. Denn sie betrachten das

Geldverdienen als eine männliche Form der Sorge.

Zwar müssen sie sich zu Hause immer wieder die bekannten Vorwürfe anhören, doch im Kern akzeptieren auch ihre Partnerinnen das vorherrschende Rollenmuster. **„Mein Mann arbeitet“**, lautet ein weibliches Argument, das keinen Widerspruch duldet. Als Gegenleistung übernehmen sie die Regie in Erziehungs- und Haushaltsfragen. Es gibt immer noch diese weiblichen Welten, in denen unsere Kinder großteils aufwachsen und die männlichen Welten, sprich Erwerbsarbeit außerhalb der Familie. Wir sollten den Kindern **„Männerwelten“** zeigen, auch aber nicht nur die beruflichen, und einen Kontrast bilden zur bisweilen arg betulichen Muttiwelt.

Wenn Männer mit ihrer neuen Vaterrolle scheitern, ist das nicht immer nur ein rein individuelles Problem, sondern liegt auch an gesellschaftlichen Hindernissen. Es wird Vätern schwer gemacht, alte Muster zu verlassen. Vaterschaft ist immer noch eine Privatsache, die Möglichkeit sie zu leben durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen massiv eingeschränkt.



Männer tun sich schwer, **„Elternzeit“** zu nehmen, solange

es weiterhin keine echte Lohnersatzleistung, sondern nur eine Art „Muttiprämie“ gibt. Gerade auch in der Zeit, in der die meisten Männer Väter werden, also zwischen 25 und 45, stehen sie unter einem großen Druck, weil sie nicht nur die Kinder großziehen, sondern auch die berufliche Karriere aufbauen sollen. Gerade in Führungspositionen ist „überdurchschnittliches Engagement“ fest eingeplant. Und „Teilzeit“? Teilzeit ist Frauenghetto, Männer arbeiten nicht Teilzeit. Es braucht viel Selbstbewußtsein und auch Geschick, in einer Workaholic-Kultur abweichendes Verhalten zu zeigen.

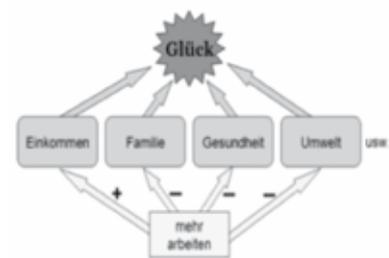


Ein Wort prägt unsere Männerwelt, es ist das Wort **„Müssen“**. Die Männer müssen immer irgendwas. Es braucht ein **Ermutigungsprogramm**: für Väter sollte es interessant, bereichernd, verlockend sein, sich mehr Zeit für die Kinder zu nehmen, eine andere Beziehung zu ihnen aufbauen zu können, sich so mehr an ihrer Erziehung zu beteiligen und selbst entdecken und spüren, wie bereichernd es für das eigene Leben ist.

(nach Thomas Gesterkamp)

Vor allem die Ängste vor finanziellen Einbußen und Jobverlust hielten Väter davon ab, in Karenz zu gehen. Es sind daher die Voraussetzungen zu schaffen, die es Männern ermöglichen, an der Erziehung ihrer Kinder partnerschaftlich mitwirken zu können, ohne ihre Arbeitsstelle zu verlieren. Es bedarf neuer Arbeits- und Arbeitszeitmodelle, etwa reduzierter Arbeitszeiten für beide Partner, um Familienleben und Arbeitswelt in Einklang zu bringen.

Balance zwischen Beruf und eigenen Bedürfnissen finden



Geld verdienen, Partnerschaft und Familie, fit und gesund bleiben, eine schöne und sichere Umwelt: dadurch hoffen wir das Glück zu erreichen.

Dabei machen wir oft Fehler und gehen umständliche Umwege.

„Glück ist das höchste Gut und Ziel des Lebens“ erkannte bereits Aristoteles. Für Christen ist Glück mehr, es bedeutet in Gott aufgehoben zu sein und uns auf Gott auszurichten.

Alles, was wir tun, tun wir, weil wir meinen, dass es uns nachher besser geht:

- Wir wollen viel Geld verdienen, weil wir annehmen, dass wir uns mit dem Geld Dinge kaufen können, die uns glücklich machen. Manchmal gelingt das auch; leider nur für kurze Zeit.

- Wir streben eine Partnerschaft und Familie an, weil wir davon ausgehen, dass uns dies glücklicher macht, als wenn wir alleine blieben. Wir vergessen aber schnell, dass wir da Verantwortung, Zeit und unsere Kreativität einbringen müssen.
- Jeder will gesund bleiben, weil er weiß, dass Gesundheit viel besser ist als Krankheit. Leider ist unser Lebensstil oft nicht gesundheitsförderlich.

Was läuft da schief?

1. Wir haben ein völlig falsches Bild vom Glück.

Wir erkennen nur unzureichend,

dass Glück von innen kommt und erwarten es statt dessen von außen. Um im obigen Bild zu bleiben: Wir konzentrieren uns nicht auf den leuchtenden Stern, sondern auf die blauen Kästen.

2. Wir haben ein großes Koordinationsproblem.

Wir betrachten die blauen Kästen nicht als gleichberechtigt, sondern konzentrieren uns oft nur auf einen einzigen.

Meist wollen wir unser Einkommen erhöhen. Dafür arbeiten wir mehr. Wir arbeiten länger und härter. Und mancher wird dafür tatsächlich mit Karriere und höherem

Einkommen belohnt. Also ein Plus für das Einkommen, vergessen dabei aber, dass die Mehrarbeit nicht nur eine positive Auswirkung hat:

Wir haben weniger Zeit für den Partner und die Kinder (Minus).

Wir haben mehr Stress und gefährden eventuell unsere Gesundheit (Minus).

Wir sind mehr mit dem Auto unterwegs, verbrauchen Ressourcen, produzieren Lärm und wirken so negativ auf unsere eigene Umwelt und die der Mitmenschen (Minus). Wenn wir die Gesamtbilanz betrachten, haben wir eher gemindert als gemehrt.

Finde dein inneres Gleichgewicht

Eine Übung, mit der du durch die Kreuzeshaltung den jeweiligen Stand deines inneren Gleichgewichts wahrnehmen kannst.

- Nimm nach dem Aufstehen oder auch während des Tages für kurze Zeit die Kreuzeshaltung an

- Stelle deine Beine etwa schulterbreit auseinander, richte die Wirbelsäule auf und breite deine Arme seitlich aus.
- Beobachte, nach welcher Seite sich dein Körper neigt. Spüre in ihn hinein, um noch besser die Richtung festzustellen:
rechts:
Verstandes – Bewusstseinsseite

links:

die Seite des Gefühls

vorn:

die zur Aktion drängende Richtung

hinten:

die passiv verharrende Richtung

- Durch die Antwort deines Körpers kannst du in hervorragender Weise das für dich Notwendige unterstützen.

Durch die Kreuzeshaltung und das damit verbundene Verhalten deines Körpers gewinnst du Einblick in dein Inneres.

(aus: Peter Dyckhoff, Atme auf. Don Bosco Verlag 2001, S.94)



BIBLISCHES

„Der Segen des Vaters festigt die Häuser der Kinder“

Dies ist ein Spruch aus dem Buch Jesus Sirach (Sir 3,9), hier in Übersetzung einer älteren Bibelausgabe. Gerade Väter beschäftigen sich mit Häusern bzw. Wohnung, wenn sie an ihre Kinder denken und an die Frage, was sie ihnen denn mitgeben können ins Leben. Es geht also vorwiegend um materielle Absicherung. Im Spruch oben kommt nun das Wort „Segen“ vor, Segen meint etwas anderes als bloße materielle Absicherung. Wohlergehen und Glück basieren nicht auf Häusern und Bankkonten, die man vererbt.

Was meint aber Segen? Er kommt aus dem Innern, aus dem Herzen, hat also mit Liebe zu tun. Den Kindern nur Geld und Häuser mit ins Leben zu geben, ihnen nur gute Manieren und vielleicht eine gute Ausbildung zukommen zu lassen ist sehr viel, aber es fehlt etwas Wesentliches, etwas Grundlegendes. Vor allem Liebe sollen wir ihnen mitgeben, d.h. die Kinder sollen und müssen wissen: Mein Vater liebt mich, und später: Er hat mich geliebt. Das ist die Grundfeste des Lebens von Anfang an.

Es wäre ein Segen, wenn dies uns Vätern gelänge, dass unsere Kinder dies spüren. Der Segen „festigt“ die Häuser, ohne ihn wird man in Häusern nicht glücklich sein.

Eine Frage an uns Männer: Fällt es uns nicht viel leichter, uns um Häuser zu kümmern, als um die Liebe? Ums Geld, als um den Segen?

IMPULSE/FRAGEN ...zum Nachdenken, ... für ein Gespräch

- Bin ich ein workaholic, d.h. jemand, der in der Arbeit aufgeht, und Familie und Gesundheit vernachlässigt?
- Wie haben wir in unserer Familie die Aufteilung der Aufgaben geregelt? Wie sind wir bzw. wie fahren wir damit?
- Es heißt, Männer möchten durch ihre Arbeit und die materielle Versorgung der Familie zeigen, dass sie Frau und Kinder lieben. Wird das von Frau und Kindern verstanden oder kommt eher der Vorwurf „Du hast/hattest nie Zeit für mich/uns“. Was bedeutet das für mich?
- Wie könnten wir Väter unterstützen, die Arbeit und Elternzeit verbinden möchten?

Biblische Impulse

„Lamech zeugte einen Sohn und nannte ihn Noach (Ruhe). Dabei sagte er: er wird uns aufatmen lassen von unserer Arbeit und von der Mühe unserer Hände um den Ackerboden“ (Gen 5,28f)

„Geht mutig an die Arbeit, und der Herr sei mit dem, der seine Pflicht erfüllt“ (2 Chr 19,11)

„Denn ich beobachtete: jede Arbeit und jedes erfolgreiche Tun bedeutet Konkurrenzkampf zwischen den Menschen. Auch das ist Windhauch und Luftgespinnst. Besser eine Hand voll und Ruhe, als beide Hände voll und Arbeit und Luftgespinnst.“ (Koh 4,4.6)

„Da pries ich die Freude; denn es gibt für den Menschen kein Glück unter der Sonne, es sei denn, er isst und trinkt und freut sich. Das soll ihn begleiten bei seiner Arbeit während der Lebensstage, die Gott ihm unter der Sonne geschenkt hat“ (Koh 8,15)

„Tut eure Arbeit gern, als wäre sie für den Herrn und nicht für Menschen.“ (Kol 3,23)

**Der Vater ernährt
eher zehn Kinder
als zehn Kinder den Vater
aus Deutschland**





INTERVIEW MIT einem Väterforscher

Ihrer Untersuchung zufolge endet eine gleichberechtigte Arbeitsteilung mit der Geburt des Kindes. Warum?

Vielfach geschieht dies gegen den Willen der Paare, da es weder eine gesellschaftliche Organisation von Arbeit noch von Kindererziehung gibt, die Eltern eine Vollzeitstelle ermöglicht. Hier treten dann geschlechtsspezifische Benachteiligungen zutage, wie die schlechtere Bezahlung von Frauen und der für sie notwendigen Elternzeit, die für Väter freiwillig bleibt.

Erleben Männer die Elternzeit als Statusverlust?

Zum Teil. Einerseits beschreiben sie die Zeit mit dem Kind als intensive und wertvolle Erfahrung. Andererseits empfinden sie die Haushaltsarbeit als wertlos und körperlich anstrengend. Zudem müssen sie ihre Kompetenz stärker unter Beweis stellen, ähnlich wie es Frauen in Führungspositionen beschreiben. Auch fehlt den Männern die Anerkennung über Geld.

Ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Thema für Männer?

Es wird ein Thema werden. Auch für traditionell eingestellte Väter. Hohe Arbeitsanforderungen beißen sich mit dem Wunsch, das Kind zu erleben. Die Zahl der Frauen, die ihren Männern den Rücken freihalten, wird abnehmen. Eine Diskussion über Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollte nicht

nur die Erwerbsquote von Frauen thematisieren, sondern auch die Perspektiven von Vätern und damit eine gleichberechtigte Arbeitsteilung.

Wie können Elternzeit und befristete oder prekäre Jobs vereinbart werden?

Prekäre und flexibilisierte Arbeitsverhältnisse bieten generell keine langfristigen Perspektiven und so auch nicht für Elternzeiten. Die befristeten Jobs könnten um die Elternzeit verlängert werden, so dass nicht die Frauen arbeitslos werden. Väter machen überwiegend Elternzeit, wenn sie eine gesicherte Position haben, die weder ganz unten noch ganz oben ist. ...!

IMPULSE und IDEEN ... zum TUN

„Danke Mama und Tata“ – einen Familienausflug, ein Familienfest feiern (eventuell als Tipp an die Väter, oder als gemeinsame Aktion von KMB & KFB & KFS)

„Wo mein Vater arbeitet“ – Betriebe, Werkstätten, Büros organisieren einen „Tag der offenen Tür und der Begegnung“, an dem Väter ihren Kindern den Arbeitsplatz zeigen können. (eventuell in Zusammenarbeit mit dem Handwerkerverband u.a. Verbänden)

Info-Abend mit Diskussion über Väterkarenz (eventuell in Zusammenarbeit mit dem KVW und KFS)

kmb-Männergeb et

Vater im Himmel,
als Männer
hast du uns geschaffen.

Lehre uns Demut und Größe,
Gottesfurcht und Selbstvertrauen.

Jesus Christus,
bring uns zur Besinnung,
wenn wir im Rad der Arbeit
oder im Trott des Alltags
das wahre Leben
und unsere Berufung vergessen.

Nimm uns brüderlich am Arm,
wenn wir in den Sackgassen
des Lebens
nicht mehr weiter wissen.

Heiliger Geist,
aus der Fülle deiner Gaben
schenke uns
Mut und Stärke,
Zärtlichkeit und Daseinsfreude,
und wecke in uns
die Vielfalt
männlichen Lebens.

Amen



Werbeinformation. Die Konditionen und Informationsblätter liegen zur Einsicht bei unseren Beratern und in allen unseren Filialen auf bzw. sind unter www.volksbank.it abrufbar.

»care4u«, die private Unfallversicherung,

weil 70% der Unfälle in der Freizeit passieren!

Willkommen im Leben.

www.volksbank.it



Volksbank